

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 8.10 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 50 Pfg., von auswärts 60 Pfg., Reklameteil 1,50 M.

Tröster-Worte.

Zum Pfingstfest 1920.

(Nachdruck verboten.)

Pfingstglocken hallen über das Land
Vom Turm, wo die Schwalben hausen . . .
Der Geist, der Tröster, vom Himmel gesandt,
Will wieder die Welt durchbrausen;
Die Welt, vom Frühling so bräutlich geshmückt
Mit lichtgrün schimmernden Wäldern;
Die Welt, vom Blühen und Reisen beglückt
Auf wogenden Aebrenfeldern!

In gaukelndem Frohmut der Falter fliegt
Vom Schneeball zu Fliederkelchen;
Und funkelnd im Sonnenglaube wiegt
Sich wonnedurhwogt das Libellchen . . .
Schon drängt eine Rosenknospe ans Licht
Beim Jubeln der Nachtigallen:
Und so mit viel feurigen Jungen spricht
Der Tröstergeist zu uns allen! . . .

Und sind wir zermürbt auch und leidvoll gebeugt
Von tückisch entfesselten Mächten,
Der Geist der Pfingsten hat treu es bezeugt:
Nach zweifeldurchgrübelten Nächten
Naht schimmernd ein Lenstag . . . die Sonne, sie scheint
Durch Wolken und Nebelverhüllung —
Und Deutschland gesundet, in Ehren geeint;
Es strahlt uns der Tag der Erfüllung! . . .

Der Zwietracht Dämonen sind endlich gebannt,
Werkfeuer des Fleißes erglühen,
Pfingstglocken durchläuten erlösend das Land
Und Rosen um Rosen erblühen! . . .
Und ist auch der sonnige Morgen noch fern,
Laßt Mut und Geduld nicht erschlaffen:
Einmütig wie einstmals die Jünger des Herrn
Bleibt fröhlich in gläubigem Schaffen! . . .

Alwin Römer.

Deutscher Reichtum.

Eine Pfingstbetrachtung

von D. Dietrich Grae, Pfarrer in Berlin.

Wir Deutschen sind durch den Verlust des Krieges wirtschaftlich verarmt. Handel und Handel liegen vernichtet, und der Friedensvertrag enthält die Bestimmung, daß wir mindestens eine so schwere Steuerlast tragen müssen, wie das höchstbesteuerte Volk unter unseren zahlreichen Feinden. Wir liegen allenthalben und auf Jahrzehnte an der Kette des Auslandes, da hilft kein Klagen über traurige Zustände, die das alte System verschuldet, über unerträgliche Steuern, die das neue System zugelassen habe. Wir selbst und unsere Kinder und Enkel müssen uns an ein höchst einfaches Leben und kargliches Maß gewöhnen.

Pfingsten erinnert uns daran, daß wir trotzdem sehr reich und in unserer Reichtum frei und glücklich sein können, wenn wir nur rechte Leute sind. Nicht blos im Sinne von Goethes Wort, wohlhabend sei jeder, der seinem Besitz wohl vorzustehen wisse. Reich sind wir vor allen andern Völkern durch die in Deutschland geschaffenen oder aus aller Welt zusammengetriebenen und mit heizem Bemühen verarbeiteten Schätze des Geistes. Für jeden, der nur zugreifen sich getraut, liegen sie bereit. Niemand kann sie uns rauben, wenn wir sie nicht selbst leichtfertig verzetteln.

Die christliche Kirche feiert am Pfingstfest mit Hochgefühl die Unberlegtheit des ihr

gezweckten Geistesbesitzes über den aller anderen Religionen. Wie der Einzelne ohne Selbstgefühl nicht mit Lust arbeiten kann, so braucht auch die Kirche zu ihrer Arbeit, die ins Ungewisse hinein geschieht, den gewissen Glauben, daß ihre Saat, das Wort der Wahrheit, die beste sei und deshalb Frucht tragen müsse. Nur soll die Kirche, will sie volkstümlich sein, immer bedenken, daß sie zwar durch das ihr anvertraute Wort uns mit dem unfehlbaren Geiste Gottes in Verbindung setzen soll, aber nicht selbst unfehlbar ist. Wir wollen eine dem Volksgenossen mit ihren Kräften beschaffen die endende Kirche haben, denn Religion ist uns Deutschen eine seelische Notwendigkeit, und wir sehnen uns darnach. Aber allen Clerikalismus, auch den der evangelischen Kirche, lehnen wir ab, weil er nicht belebt, sondern lähmst. Und weiter soll die Kirche nie vergessen, daß sie nur im Bunde mit der Gesamtbildung des deutschen Volkes erfolgreich sein kann. Von ihr losgelöst gerät sie auf eine einsame Insel. Religion ohne Bildung wird eng, und enge Religiosität, sei sie noch so eifrig und eisern, ist ohne wirkende Kraft.

Aber auch umgekehrt der deutsche Geist, wie er außerhalb der Kirche in den klassischen Werken der Dichtung und Kunst, in den gesicherten Ergebnissen der Forschung, in Leistungen der Technik, in Pädagogik, Gesetzgebung und den allgemein anerkannten Grundzügen der Gesittung zum Ausdruck kam und noch immer auf allen Gebieten unermüdet in Tätigkeit ist, kann nicht des religiösen Geistes entraten. Er schadet sich selbst, wenn er überheblich wird. Bild-

ung ohne ehrfürchtigen Gottesglauben wird flach und verändert. Wie kann gebildet und in seiner Wirksamkeit schöpferisch sein, wer das Feingefühl für Gottes schöpferischen Geist verlor? Sind wir nicht von ihm umwaltet? Nicht auf der Treue seiner Gesetze alle unsere Arbeit? Ist nicht jede Erkenntnis ein Nachdenken seiner Gedanken? Urdeutsch ist das Wort Kant's: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“ Wer das begriff und darnach tut, ist wahrhaftig reich.

Dieser Reichtum Deutschlands blieb durch Niederlage und Revolution unangetastet. Man kann das Leben der größten Deutschen, Luthers, Bachs, Lessings, Schillers, Goethes, Tieckes, Bismarcks und unzähliger anderer, die alle überlegene Bildung und Tatkraft mit ehrwürdiger Gottesgewissheit verbanden, nicht einfach aus der Geschichte streichen. Keine Feindschaft, keine wirtschaftliche Not kann uns hindern, daß auf der Grundlage der bisherigen Kultur unseres Volkes der Geist der Wahrheit in Vaterland und Kirche auch fernerhin neue Schätze zu den alten fügt. Wir Demokraten haben in Waldeck, der als frommer Katholik ein freier Mann des Volkes war, und in Friedrich Naumann, der höchste Bildung mit würziger protestantischer Gläubigkeit verband, unvergessliche Vorbilder. In

allen Wirkungen der Gegenwart ist doch in allen Tagen und in allen Schichten unseres Volkes noch dieser gute deutsche Geist lebendig. Das unsere Pfingstfreude, das ist unser deutscher Stolz. Wir dürfen uns darauf verlassen, daß die Ausgieitung des Geistes nicht nur ein einmaliges Vorkommen der Vergangenheit ist, sondern dauernder Wille des waltenden Gottes. Darum, lieber Deutsche, halte eure Seelen offen, b e m ü h t e u c h um den Geist, greift zu. Das färglichste Maß, unter Gott es Himmel von Liebenden gehalten, gewürzt durch Geist und scherzende Freude, ist köstlicher, als üppige Leckebissen. Das einfache Dasein, von einem Lebensfüllter in Harmonie mit dem Unendlichen gestaltet, ist immer ein Leben tiefen Glücks, auch im Leib. W. von Humboldt soll Recht behalten: „Es gibt doch nie ein Vaterland, dem man lieber angehören möchte, als Deutschland.“ Wir heißen euch hoffen.

Kameraden!

Der Wahlkampf stellt jeden Angehörigen der Wehrmacht — der alten wie der neuen — vor die Prüfung seiner Stellung zu den politischen Parteien.

Ein freier Blick auf die wirkliche Lage und auf den Gang der Dinge muß dahin führen, daß Stille und Ordnung im Innern, daß die ganze Zukunft unseres Volkes steht und fällt mit dem unabdingten Festhalten an mittlerer Linie. Auch Feldmarschall von Hindenburg rast dazu auf. Möglich ist das nur durch rücksichtlose Anerkennung wahrhafter Demokratie und durch deren offene Vertretung oder man bleibt nicht folgerichtig.

Das ist Leitsatz der Demokratischen Partei von Anfang an. Andere Parteien scheinen nach den Erklärungen des Führers zu folgen. Was das Gebot der Stunde so spät und erst unter dem Druck der Lage erkannt und ergriffen wird, da läßt sich keine Entschiedenheit erwarten. Die Zeit aber fordert sie. Aus schwerer Krise und tiefer Not können Vorbehalte und Vauhelt nie retten.

Jeder Volksgenosse, der gedient hat oder noch dient, kennt die Qualschwere der Wehrfrage. Wir sind ohnmächtig auch für die äußerste Notwehr. Was das heißt, das brennen die Ereignisse in die Seelen. Die Wirkungen werden sich fortsetzen zum Verderb für unser Volk und zum Schaden für die Welt, wenn nicht Einkehr und Umkehr erreicht wird, auch bei unseren früheren Feinden.

Notwehr ist Naturrecht, überall, für den einzelnen wie für die Völker. Mitten zwischen Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht bleibt eine Wehrverfassung auf gleicher Grundlage dafür Vorbedingung. Wir wollen und brauchen kein Angrißsheer. Eine Heimat ist mit möglichst kurz bemessenen Übungssätzen reich aus. Sie ist die Lebensfrage für unsere Zukunft, Programmypunkt der Demokratischen Partei seit deren Gründung. Wer nicht will, steht nicht die Grenze des Erreichbaren. Politik ist aber die Kunst des Möglichen.

Das ruft jeden Kameraden, der die Forderungen des Tages sieht und sich um unserer Zukunft willen für sie einzuleben bereit ist, in die Reihen der Deutschen demokratischen Partei.

Der Wehr-Ausschuss der Deutschen demokratischen Partei.

Bößler, Generalleutnant a. D., Max Graß, Montgelas, General der Infanterie a. D., von Gilja, Oberleutnant, Brunnnow, Oberleutnant, Mosek, Oberleutnant d. R.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Berlin, 21. Mai. In der heutigen letzten Sitzung der Nationalversammlung verlas Präsident Fehrenbach eine Kündigung des Reichspräsidenten Ebert, worin es u. a. heißt:

Der heutige Tag ist einer der bedeutungsvollsten Abschnitte im parlamentarischen Leben Deutschlands. Sie waren berufen, unter den schwersten Umständen die schwersten Entscheidungen zu fassen. Ihre Arbeiten standen Tag für Tag, ja minutierte Stunde für Stunde

unter den inneren Erschütterungen der Zeit.

Wenn es Ihnen trotzdem gelungen ist, die Grundlagen für einen neuen politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands zu errichten, so ist es mit einer Ehrenpflicht, Ihnen für alles Geleistete Dank auszusprechen. Was Sie geleistet haben, zeigt sich am deutlichsten, wenn wir an das Treffen am Tage des Waffenstillstandsabschlusses denken. Es galt nicht allein das deutsche Volk in die Menschlichkeit zurückzuführen, Arbeit und Brot zu schaffen, das Volk an Freiheit und Selbstzucht zu gewöhnen, sondern vor allem mußte unsere ganze Volkswirtschaft neu aufgebaut werden. Es galt, dem deutschen Volke eine neue Verfassung zu geben. Industrie und Handel müssen im Sinne einer Entwicklung aller schaffenden Volksteile bei der Errichtung der wirtschaftlichen Unternehmungen umgestaltet werden. Ein neues Heer war nötig, das nicht das Instrument einer Kriegspolitik sein sollte. Alle diese Neugestaltungen sind noch im Fluß. Da und dort gab es Rückschläge, wie beim Kapp-Putsch mit seinen katastrophalen Folgen, aber Sie, sehr verehrte Damen und Herren, haben das Verdienst, die neuen Grundsätze in das Chaos hin-

eingebaut zu haben, und wenn wir eins das Richtfest eines wiederangebauten und völlig festen Volksbaus feiern, so wird man Ihnen als der ersten Baulente der deutschen Republik in Ehre gedenken.

Heute gehen Sie hinunter in den neuen Reichstag. Ich erinnere Sie an meine Worte bei der Begründung der Nationalversammlung in ihrer ersten Sitzung. Alle Parteien haben sich für den Kampf mit dem Stimmzettel erklärt, und dadurch die geistige Waffe als einzig erlaubt proklamiert. Welcher Partei Sie aber auch angehören, und für welche Partei Sie bei der Wahl werben, im Namen Deutschlands und im Interesse seiner Existenz ergeht an Sie alle, meine Damen und Herren, die inständige Bitte, erinnern Sie auch im erbittertesten Wahlkampf nur den Weg der Geschäftigkeit als den einzigen, der aufwärts führt.

Das Ende der Nationalversammlung.

178. Sitzung, 21. Mai.

Das Haus ist schwach besetzt.

Zunächst standen kleine Anfragen auf der Tagesordnung, die mit großer Schnelligkeit erledigt werden.

Minister Koch

gibt eine Erklärung ab, die sich auf den gestrigen Beschuß auf Aufhebung des Ausnahmestandes bezog. Die Regierung habe noch gestern die Frage geprüft, und es bleibe danach bedenklich, für gewisse Teile Deutschlands den Ausnahmestand aufzuheben.

Von rechts her sei ein Putsch geplant. Darauf werde die Deutschnationalität demnächst Näherschein, andererseits bleibe die kommunistische Gefahr bestehen. Im Ruhrgebiet seien Mitberungen verfügt worden. In Gotha sei auch noch nicht die Ordnung wieder hergestellt, und für Bayern werde in Verhandlungen mit der bayerischen Regierung eingetreten werden. Für den größten Teil Deutschlands besteht der Ausnahmestand nicht mehr. Die Regierung wiederhole, daß sie während der Wahlbewegung alles tun werde, um die Presse- und Versammlungsfreiheit zu gewährleisten.

Abg. Henke (U. S.) bemerkt, daß die Regierung glattes Verfassungsbrüch begehe, wenn sie denart gegen einen Beschuß der Nationalversammlung handle. Unter dem Belagerungszustand sei nichts gegen die Putschisten von rechts geschehen. Gehrhardt habe man frei herumlaufen lassen, dagegen sei man scharf gegen links vorgegangen. Die Koalitionsregierung habe Angst und fühle sich ohnmächtig. Henke stellt einen Antrag des Inhalts, daß die Nationalversammlung in den Verfahren der Regierung einen Verfassungsbruch erkläre und ihr das Vertrauen entziehe.

Minister Koch bestreitet unter lärmendem Widerspruch der Unabhängigen, daß ein Verfassungsbruch vorliege.

Nach einer Erwiderung Henkes stellte Präsident Fehrenbach fest, daß der Antrag Henkes nicht die erforderliche Zahl von Unterschriften trage, daher sei die Sache erledigt. Es waren nicht einmal alle Unabhängigen zur Stelle.

Zur dritten Lesung der Vorlage über

Aufhebung der Militärgerichtsharkeit stellte von Graefe (Dittl.) den Antrag auf Absehung, da das Haus anscheinend nicht beschlußfähig sei, und eine so wichtige Sache nicht von einem beschlußunfähigen Hause erledigt werden könne.

Abg. Böbe (Soz.) beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag Graefe.

Die stimmten 3, mit Nein 208 Mitglieder, so daß ein Mitglied zur Beschußfähigkeit fehle. Die Rechte war, wie die Abstimmung zeigte, fast gar nicht vertreten.

Präsident Fehrenbach beruhigte auf 11½ Uhr eine neue Sitzung an.

In dieser zweiten Sitzung verlas der Präsident eine Kündigung des Reichspräsidenten.

Reichsanziger Müller

Der Wahlkampf ist im Gange. Wie immer auch der neue Reichstag zusammengezogen sein wird, seine Mehrheit und deren Arbeit wird abhängig sein von den hauptsächlichsten Entscheidungen der Nationalversammlung, vor allem von dem Friedensschluß, der in einer bitter ernsten Stunde von der Nationalversammlung genehmigt werden mußte. Selen war ein Parlament gewünscht, seinem Volke so bittere Arznei zu reichen, um es über die schlimmste Krise hinwegzubringen. Man wird derzeit der Nationalversammlung Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nach Wicht und Gewissen für unser schwerste geprägte Volk gearbeitet hat. So hoffe und wünsche ich, daß man bald auch in allen anderen Ländern zu der Überzeugung kommen wird, daß Europa nur auf einem lebensfähigen Deutschland gesunden kann. Die Gefahr ist groß; diese rechtzeitig erkannt und dagegen gearbeitet zu haben, darf die Nationalversammlung als ihr größtes Verdienst buchen.

Abg. von Payer spricht im Namen des Hauses dem Präsidenten den Dank für seine mühevolle Arbeit aus.

Präsident Fehrenbach

Ich bin außerordentlich gerührt über die freundlichen Worte des Herrn Vorredners und danke dem Hause dafür von ganzem Herzen. Den Dank des Abgeordneten Payer möchte ich auch auf den Vizepräsidenten, die Schriftführer und die Beamten des Hauses ausdehnen. Die Worte des Herrn Vorredners berühren mich schmerlich, weil sie sein politischer Schwanen gesang waren. Bei seinem Abschied aus dem Hause möchte ich Herrn von Payer die herzlichsten Wünsche für seine Lebensarbeit mit in seinen Lebensabend geben. Aufgabe der Geschichte wird es sein, die Tätigkeit der Nationalversammlung zu würdigen.

Endeß waren wir immer bestrebt, zum Wohl des deutschen Volkes zu arbeiten.

Ich schließe hiermit die Nationalversammlung.

Schluß 12½ Uhr.

Reichsratsitzung.

Die Verordnung über Papierholz abgelehnt.

Berlin, 21. Mai. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Reichsratsitzung standen u. a. die Ausschüsse über die Verordnung betr. Beauftragung von Papierholz für Zeitung und Druckpapier. Die Ausschüsse haben die Verordnung abgelehnt.

Der Berichterstatter, sächsischer Ministerialdirektor Graf v. Holzendorff, führte dazu aus: Die Ausschüsse erklärten vollkommen an, daß zugunsten einer Billigung des Druckpapiers eingegriffen werden muß, um besonders die kleine und mittlere Presse vor dem Untergang zu bewahren. Wenn sie trotzdem zu dem Beschuß gelangt sind, dem Reichsrat die Ablehnung der Vorlage zu empfehlen, so sind hierfür folgende Gründe maßgebend: Einmal bestehen die schwersten Verfassungsrechtlichen Bedenken dagegen, daß das Reich auf dem hier eingeschlagenen Wege einer Verordnung, und noch dazu einer solchen in der Form der vereinfachten Gesetzgebung, in die Forstverwaltung der Länder eingreift. Von der rechtlichen Seite dieser Frage abgesehen, bestehen aber gegen ein solches Zugreifen auch sonst die schwersten Bedenken. Eben erst haben die Länder auf ihre Steuerhöhe zugunsten des Reiches verzichtet und sind in Ihren Einnahmen quellen auf das schärfste eingeschränkt worden. Deshalb müssen die Länder unbedingt darauf bestehen, daß die Erträge der Forstverwaltung ihnen nicht durch das Reich entzogen werden. Die Ausschüsse haben sich aber grundsätzlich dazu bereit erklärt, im Wege einer freien Vereinbarung mit dem Reich größere Mengen Papierholz, und zwar zu dem verbilligten Preise für die Presse, insbesondere für die kleine und mittlere Presse, zur Verfügung zu stellen. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Reich sollen umgehend weitergeführt werden und werden voraussichtlich schon in den nächsten Tagen zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden können.

Staatssekretär Hirsch erklärte namens der Regierung: Nachdem die letzten verfassungsmäßigen Möglichkeiten, auf diesem Wege vorzugehen, durch die Ablehnung weggeworfen sind, habe ich die Bitte auszusprechen, daß das Entgegengenommen, daß seitens der Länder in Aussicht gestellt wird, sich in möglichst weitgehendem Maße verfügen möge. Ich möchte hinzufügen, daß die bisherigen Vorschläge nach Aussprache der Reichsregierung weder bezüglich der Menge noch bezüglich der Preise eine Billigung in dem Maße als gesichert erscheinen lassen, welches unbedingt erforderlich ist.

Das Plenum stimmte den Beschlüssen der Ausschüsse zu, die Verordnung ist also abgelehnt.

Putschgerichte in Breslau.

Breslau, 21. Mai. Wie die „Breslauer Tageszeitung“ meldet, ist am 20. Mai, nachm. 3 Uhr, eine Versammlung im Binzenhaus von der Sicherheitspolizei aufgehoben und das Atommaterial der Versammlungsleitung beschlagnahmt worden, aus dem hervorgeht, daß die reaktionären Parteien Schlesien unter hervorragender Mitwirkung bekannter deutschnationaler Persönlichkeiten und dem Vorstande des Schlesischen Landbundes eine neue Gegenrevolution vorbereiten. An der Versammlung nahm ein Herr von Hendebrand, Graf Beiser, Bonaire, Mojan (Oels), Freiherr von Boga-Bonowitz, der deutschationale Stadtverordnete Thom (Schwarzfeld), zwei Dr. Grieger, ein Dr. Eichhorn und ein Herr von Oelsen teil. Es wurde festgestellt, daß die Breslauer Vorstadt Carlowitz zum Hauptkampfplatz, Hauptwaffenlager und Hauptquartier vorgesehen ist, wo alle Fäden von anderen Zentren der Reichsverschwörung sich zusammenfinden. Angeblich wurde eine direkte Drahtverbindung mit der Berliner Zentrale hergestellt. Seit vier bis fünf Wochen häufen sich vertrauliche Meldungen über die Versammlung allerlei Truppenreihen um Breslau, von der angeblich das Reichswehrministerium keine oder nur allmäliche Kenntnis besaß.

Breslau, 22. Mai. Die „Breslauer Zeitung“ schreibt: Eine Breslauer Tageszeitung hat heute eine Meldung über reaktionäre Umsturzpläne in Schlesien gebracht. Auf Grund der dort angeführten Tatsachen hat, wie wir erfahren, heute früh eine Besprechung bei dem Regierungskommittee stattgefunden, an der die Vorsitzenden der Koalitionsparteien, Geheimrat Dr. Pösch, Herr Winzer, Herr Stadtrat Preischer, sowie andere maßgebende Mitglieder dieser Parteien teilgenommen haben und zu der auch der Kommandierende General G. A. A. von Horn, der Chef des Generalstabes Oberstleutnant Fehrenbach und der erste Generalstabsoffizier hinzugezogen waren. Die Behauptung, daß Breslau zum Zweck eines neuen militärischen Putsches von Truppen umzogen würde, wurde vom Generalstabe auf das Energischste in Abrede gestellt. Bei den unrichtig geäußerten Truppenbewegungen handele es sich um Umzüge und Verschiebungen, die durch die Zurückführung des Heeresbestandes auf 200 000 Mann, die bis zum 25. Mai stattzufinden hat, bedingt sind.

Um diese Auseinandersetzungen auf ihre Richtigkeit hinzuprüfen, ist eine von einem Generalstabsoffizier begleitete, aus Vertretern der drei Koalitionsparteien und des republikanischen Führerbundes gebildete Kommission Freitag mittag 12 Uhr in einem vom Generalstabe gestellten Auto in die Umgebung abgereist. Die Führung dieser Kommission liegt in

Die Köpfe beugten sich auf die Arbeit. Aber Hans Hartung fing noch einen vorwurfsvollen Blick auf. Er kannte diese Augen. Aennchen Ewald!

Und er wurde wieder rot, diesmal aber vor Zorn. Zornig war er auf sich, auf das Schicksal, auf die Kollegenschaft, auch auf Aennchen Ewald. Ja, auf sie besonders. Weil sie immer so durchdringend war, wie auf Draht gezogen, wie aus dem Eis gepeist. Und darum —

„Aber Herr Hartung, ich frage Sie schon zweimal was, und Sie geben mir keine Antwort!“

Der Chef stand neben ihm.

„Verzeihung —“

„Sie machen wohl schon in Gedanken Ihren Pfingstbummel?“

„Ich pfingstbummle nicht!“ erwiderte er schroff.

„Na, das erzählen Sie, wem Sie wollen!“ meinte der Alte schmunzelnd. „Wenn die anderen ausschwärmen, werden Sie muntere Biene gerade im Stock bleiben!“

„Was kümmt Sie denn das? Ist meine Privatangelegenheit!“ wollte er gereizt aussöhnen, aber er würde sich ja nur lächerlich machen.

Und da musste sich sein Blick auch wieder mit dem Aennchen Ewalds kreuzen, und der war noch vorwurfsvoller als vordem. — — —

Der Schneidermeister Theophil Schnippler war eine Seele von Mann, einer, dem nichts schwerer fiel, als seinen Mitmenschen etwas abzuschlagen. Aber wenn es durchaus sein musste! —

„Wenden Sie mir bis Pfingsten meinen Sommeranzug!“ bat ihn Hans Hartung schenktlich. „Um Sie mir den Gefallen!“

„Drei Tage vor Pfingsten soll ich Ihnen 'n Anzug wenden! Der Witz ist gut!“

„Ich habe sonst am Fest nichts anzuziehen!“

„Ziehn Se man wieder an, wat Se am Abend vorher auszogen ha'm.“

„Meister, ich kann doch nicht mit meinem Bureauanzug losgehn!“

Der Meister sah ihn über seine Brille hinweg an. „Wasch'n wolln Se? Pfingsten wer'n bloß Dummheiten gemacht. Ich war doch mal jung und habe Pfingsten meine Fäden kennen gelernt, wat meine Olle is. Ha, ha —“ er kratzte sich hintern Ohr — zu Hause bleiben, isville Jeschenter! Und Ihnen so genannten Sommeranzug habe ich Ihnen ja schon bei vorherige Jahr wenden solln, ich hatte aber Angst, et möchte bloß der Sommer übrig bleiben, vom Anzug aber nichts. Der is so dinne, dat die unechte Seite von selber nach außen kommt, wenn Se ihn noch drei Wochen dragen.“ —

O dieser Schnippler! Mit seiner Abfage war die leichte Hoffnung begraben. Nie und nimmer würde er sich Aennchen Ewald und den anderen jungen Damen Pfingsten in seiner schäbigen Kluft zeigen.

Und ein Millionär war er nicht, um sich einen neuen zu kaufen; ein halber musste man ja mindestens heute dazu sein.

„bleibe zu Hause und langweile Dich redlich! Das wird mein Pfingstvergnügen werden“, sagte er zu seiner Schwester Else.

„Du kümmt mir leid tun!“

„Schende Dir Deine Teilnahme und mir 'nen neuen Anzug!“ schlug er brüderlich vor.

„Es ginge wohl noch einmal mit dem alten —“

„Um mich zu blamieren, was? Die Ewald hat für jo was einen Blick!“

Aennchen Ewalds wegen —? Ich habe es mir doch schon gebahnt. Aber die ist viel zu vernünftig, um auf solche Neuerlichkeiten Wert zu legen.“

„Der Weiber beurteilt alles nach Neuerlichkeiten! Das kennt man.“

„Ach, Du grüner Junge, was weißt Du von den Weibern?“ — — —

Und er langweilte sich redlich am Pfingstsonntage. Begebens versuchte er sich einzureiben, daß es ein Tag wie jeder andere sei. Die Sonne schien heller zu leuchten als sonst, der Himmel blauer zu sein. Und stach man die Nase zum Fenster hinaus, war die Luft so warm und doch so klar und ein Klingen war darin wie von einer fernern, lodernden Wurst.

Die anderen waren ausgeschwärmt, die „muntere Biene“ saß allein im Stock. Aber wenn sie von ihm sprächen, würde es heißen: „Der hat eine andere Verabredung!“ So wurde man verkannt und verleumdet.

„Aennchen Ewald wird das auch von mir denken“, sagte er zu der Schwester.

„Aennchen Ewald wird überhaupt nicht an Dich denken!“

Nun war er ganz gelückt. —

Es wurde Nachmittag. Die Schwester deckte den Koffertisch.

Ein Klopfen an der Tür.

„Natürlich muß jetzt Besuch kommen, um uns den Kuchen wegzuessen!“ brummte er und schob, während die Schwester ging, um zu öffnen, den Kuchensteller unter das Sofa.

Und da kam der Besuch.

„Eine Freundin, die mich zu einem Spaziergang abholen will“, sagte Else. „Meine Pfingstverabredung!“

Er blieb starr und stumm.

„Kennt Du Fräulein Ewald nicht?“

„Fräulein Ewald —! Sind Sie denn nicht mit den anderen —“

Sie trug ein ganz einfaches Kleidchen, doch sie konnte ja fragen, was sie wollte, sie war immer wie auf Draht gezogen, wie aus dem Eis gepeist. Blitschnaufer!

„Ich hatte nicht recht was anzuziehen“, erklärte sie. „Darum habe ich abgesagt.“ Dabei lachte ihr der Schalk aus den Augen.

„Zwei Seelen und ein Gedanke!“ meinte die Schwester. „Gönnt Du denn diesem Pfingstbesuch unerlaubten Kuchen? Aber wo ist er denn?“

Er holte den Kuchensteller unter dem Sofa hervor und reichte ihn Aennchen Ewald hin.

„Bis auf das letzte Kremelchen!“ sagte er.

Das war weder ein Liebesgedicht noch eine Liebeserklärung, aber es wurde mit solcher Herzlichkeit gesagt, daß es Aennchen beides zu sein dächte.

Bücherthiſch.

Die Bergstadt. Das Maiheft der von Paul Keller herausgegebenen illustrierten Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn) bringt außer der Fortsetzung des neuen Keller'schen Romans „Vaterland“ die das Gebiet des lieberlinischen freilande Erzählung „Der Teppich“ von Serena Flohr, die gruselige Geschichte „Das unheimliche Haus“ von F. Emmerich und die ein kleines Meisterstück ihrer Art darstellende Skizze „Der Gesell“ von Fritz Müller. Einen verwölkten Beitrag zur Volkskunde bietet Maria Schade mit ihren „Weißrussischen Tierfabeln“. Mit reichem und schönem Bilderschmuck ausgestattet sind die fesselnden Aussäße „Gartenprimeln“ von H. R. Behrähn, „Die spanische Tänzerin Vigano“ von Dr. Lenz und „Die Gewinnung des Kaviers“ von Hans Herzberg. Dr. Anton Dörer führt in einer ergötzlichen Blauverlei den Nachweis, daß Perko ein Tiroler war. Der Ingenieur Ernst Trebesius gibt ein Zukunftsbild von der „Technik im Jahre 2000“ und Josefa Meix schildert sehr anschaulich ihre Eindrücke, die sie beim Besuch von Bauerntheatern empfangen hat. Fünf vorzügliche Kunstbelagungen und ein hübscher „Ländler“ sind dem Heft beigegangen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldeburger Zeitung“.

Nr. 118.

Waldeburg, den 22. Mai 1920.

Bd. XXXVII.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land.

Roman von M. Kneschke-Schönau.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Er wußte nun, was ihn heimlich so gegen Renate auffreizte. Dieses Unterstreichen ihrer Stellung im Hause. Aber anstatt mit sich zu hadern, daß er als krasser Selbstsüchtiger eine Frau an sich gefangen hatte, der er fast nur Pflichten und wenig Rechte zugestand, grüßte er ihr. Er wollte jetzt auf einmal nicht mehr gelten lassen, daß sie ganz so war, wie er sich die Hüterin seines Hauses gewünscht hatte und überlegte nicht, wie er wohl Übergriffe ihrerseits mit beifender Schärfe gegeißelt haben würde. Im Grunde war es nur verletzte Eitelkeit, was ihn reizte, mit ihr zu grossen. Es ärgerte ihn, ohne daß er sich das selbst eingestehen wollte, sie keinen Finger rühren zu sehen, um ihm innerlich näherzukommen. Der von Frauengunst naßlos verwöhnte Künstler lehnte sich gegen ihre kühle Zurückhaltung auf, sie machte ihn ungerecht.

„Sie soll es mir nicht umsonst unter die Nase gerieben haben, daß sie sich nur als Hausdame fühlt. Jetzt werde ich es sie einmal fühlen lassen“, knirschte er ingrimig. —

Und er setzte dieses Vorhaben auch in die Tat um. Von Stund an war er launenhaft, herisch und oft bis zur Unverträglichkeit ungerecht gegen seine Frau. Renate litt schwer darunter, ließ sich aber nicht aus ihrer Ruhe und Gelassenheit bringen, weil sie sich mit Recht sagte, daß diese nur allein die richtigen Waffen gegen ihn waren. Sie erfüllte nach wie vor mit feinlicher Genauigkeit ihre Pflichten im Hause und ließ äußerlich nichts von der großen Entmutigung merken, die sich ihrer immer mehr bemächtigte.

11. Kapitel.

Zwei Wochen waren dahingegangen in einem gleichgültigen Nebeneinander, unter dem Frank Wingolf mehr litt als seine Frau. In einer trockigen Entwicklung studierte er jetzt allein an seinen Rollen. Ergebnis: das Studium wollte und wollte nicht vom Fleck. Ihm fehlten die kleinen Hilfen, die sie ihm in so anpassungsfähiger Weise gab, die Anregung, das Aussprechen über das Stück, die Rolle, ja selbst die kleinen anreizenden Streitigkeiten, wenn ihre Ansichten auseinandergeringen. Kurzum, der Teufel möchte diesen unverträglichen Zustand holen, den er abzustellen zu stolz, zu eitel war. Renate fühlte sein

Unbehagen heraus, konnte aber erst recht nicht die Sachlage ändern, an der sie sich unschuldig fühlte. Sie vertiefe sich in ihre Arbeit und da Frank allein studierte und wieder mehr ausging, verbrachte sie oft den ganzen Tag in ihrem Turmzimmer und arbeitete oft bis spät in die Nacht hinein.

Wiederholt hatte Frank noch zu später Stunde, wenn er aus dem Klub heimkam, Licht im Turmzimmer bemerkt und sie daraufhin übellaunig gefragt: „Sag mal, Du arbeitest doch nicht etwa noch für Geld? Wenn Du mit Deinem Nadelgeld nicht auskommst, so wirst Du die Gnade haben, es mir zu sagen. Ich bin kein Vater.“ —

„Du kannst Dich beruhigen“, hatte sie ihm sehr lächelnd erwidert. „Was ich jetzt unter der Feder habe, ist keine Arbeit, die bezahlt wird, und mit dem Nadelgeld komme ich reichlich aus.“ —

Da waren sie glücklich wieder auf einer Sandbank der Unterhaltung gelandet und frostig von Tische aufgestanden.

So viel stand fest: so unzufrieden mit sich, mit seiner Frau, mit der ganzen Welt hatte Frank sich noch nie im Leben gefühlt. Das mußte anders werden —

Ergend etwas mußte geschehen —. Im Theater war Frank wieder der alte unausstehliche Herrscher, nachdem er die erste Zeit nach den Ferien von auffallender Liebenswürdigkeit und Nachgiebigkeit gewesen war und man schon schmunzelnd festgestellt hatte, daß der große Frank durch die Ehe zahm geworden sei. Man wischte ihm aus, so viel man konnte und das machte ihn noch übellauniger. Also es mußte etwas geschehen. —

Und es geschah etwas. Eines Morgens erhielt Frank mit der Frühpost einen Brief von einem einstigen Schüler und besonderen Künstling der Prinzessin Ottokar, mit dem er seinen Besuch anmeldete. Auf Wunsch seiner hohen Gönnnerin sollte er noch einige Monate Unterricht bei Frank Wingolf nehmen und einige Rollen bei ihm einüben, in denen er am hiesigen Großherzoglichen Schauspielhaus auf Ansstellung aufzutreten wolle.

Frank verständigte seine Frau von der Ankunft des Gastes und ersuchte sie, das untere Fremdenzimmer instand zu setzen zu lassen.

„Es handelt sich um einen längeren Besuch und um einen ziemlich anspruchsvollen Gast. Nun kommt wieder Leben in die Bude, Gott sei Dank!“

lustig pfeifend verließ Frank das Frühstückszimmer und Renate wünschte Luise, die gerade ins Zimmer getreten war, um ihr das Wirtschaftsbuch vorzulegen, und Franks Ankündigung mit angehört hatte.

„Also Luischen, dann gibt es wieder mehr Arbeit! Sie kennen den Herrn bereits und wissen demnach Bescheid, nicht wahr?“

„Ob ich ihn kenne“, meinte Luise mit einem vielsagenden Kopfnicken und sah dabei ihre Herrin mit einem mitleidigen Blick an, den Renate wohl bemerkte, sich aber nicht zu deuten wußte.

Drunter in der Küche nahm die Köchin dem Stubenmädchen gegenüber kein Blatt vor den Mund und schalt übellaunig auf den zu erwartenden Besuch.

„Ui jegerl, wenn die Gnädige wüßte, was das heißt, den Urban — Urban müßte er heißen — im Hause zu haben.“

„Nun, was heißt es denn?“ erkundigte sich Rosa und sah neugierig vom Silberpuhen auf.

„Das heißt, daß alle Ruhe und aller Frieden zur andern Tür hinausgeht, wenn dieses Bürschchen zu der einen hereinkommt. Natürlich ist er wieder ohne Anstellung. Er hält ja nirgends länger als acht Wochen aus. Kriegt überall Krach, weil er sich nichts, rein gar nichts sagen lassen will. Und dann liegt er wieder unserm Herrn auf der Tasche. Wieviel gute Anstellungen hat der ihm nicht schon vermittelt! Immer umsonst. Natürlich ist's bequemer, hier als Gast herumzusaulen, das ganze Haus auf den Kopf zu stellen und sich nur immer die Hand mit Geld füllen zu lassen, ohne einen Finger zu rühren.“

„Gi, wer füllt sie ihm denn?“ licherte Rosa, der der Zorn, in den sich die alte Köchin redete, Spaz machte.

„Nun wer anders, als unser Herr“, erhobte sich Luise. „Weiß nicht, was für einen Narren er an dem Bengel gefressen hat, daß er ihm alles durchgehen läßt und immer wieder für ihn einspringt. Ich hatte gehofft, daß er jetzt, wo eine Frau im Hause ist, nicht wieder kommen würde. Aber prost die Mahlzeit! Der ist wie ein Fleckfieber! Na, ich bin nur neugierig, wie es gehen wird! Unsere Gnädige kann mir leid tun. Die wird nichts zu lachen haben in der nächsten Zeit.“

„Als ob sie überhaupt zu lachen hätte!“ warf Rosa ein. „Ich möchte ja nicht in ihrer Haut stecken und die Läunen des Herrn so lammgeduldig hinnehmen. Viel zu gut und zu sanft ist sie für den. Der müßte eine ganz andere Frau haben, so eine, die mit den Füßen trampelt und Wein- und Schreikämpfe kriegt, wenn er ihr nicht den Willen tut.“

Und der Kaffandräblig Luisens sollte nicht getrogen haben. Renate hatte wirklich nichts zu lachen in der nächsten Zeit. Der Gast des

Haus, ein bildhübscher junger Mann von etwa Dreißig Jahren, stellte tatsächlich den ganzen Haushalt auf den Kopf. Er stammte aus guter Familie. Sein Vater war Major gewesen, und seine Umgangsformen ließen insgesessen nichts zu wünschen übrig. Er konnte bestechend liebenswürdig, aber auch unausstehlich launenhaft sein. Auf seinen Gastfreund Frank Wingolf legte er ganz Beschlag und war von einer störrischen unersättlichen Vergnügungssucht. Renate geriet oft in Staunen über Franks Nachgiebigkeit und Langmut, sah aber auch mit Bedauern, wie der gute Einfluß, den sie auf Frank in den ersten Monaten ihrer Ehe ausgeübt hatte, mehr und mehr verloren ging. Die gemütliche Häuslichkeit, die Frank erst so gerühmt und gepflegt hatte, schien gar keinen Reiz mehr für ihn zu besitzen. Er begann bald wieder daselbe Junggesellenleben zu führen, das vor seiner Verheiratung seine Nerven so zerrüttet hatte. Fast alle Abende nach dem Theater schlepppte Fred Urban ihn noch in den Club, und hatte Frank nicht zu spielen, so wurden die anderen Theater besucht, oder es fanden Herrenabende im Hause statt, bei denen die Anwesenheit der Hausfrau nur störend gewesen wäre. So hatte Renate sehr viele freie Abende und hätte ungestört arbeiten können, wenn sie nicht durch den unruhigen und sehr viel mehr Arbeit heischenden Haushalt meistens abends so müd gewesen wäre, daß sie wie zerschlagen an allen Gliedern zu früher Stunde das Bett aufsuchen mußte.

Aber an Schlaf war dann auch nicht zu denken, denn oft schallte der wüste Värm der wackerzehenden Herren bis zu ihr hinauf oder sie wurde von dem Gepolter der spät Heimkehrenden aus dem Schlaf gejagt, oder die Grübeleien über ihre verfehlte Ehe wollten sie den Schlaf nicht finden lassen. Seit sie die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit ihrem Kinde und dauernden Einfluß auf Frank hatte schwinden sehen müssen, blieb ihr nur das dritte Ziel, das sie sich beim Eingehen dieser Ehe gestellt hatte: sich in Ruhe und mit ganzer Seele der Bearbeitung der nachgelassenen Werke ihres ersten Mannes zu widmen. Dieses Ziel war der einzige Trost ihres jetzigen Daseins, ihr einziger Halt. Das durfte sie nicht aus den Augen verlieren. Sie beschloß bei sich, ihre Pflichten von nun an etwas leichter zu nehmen und sich noch fern von Frank und seinem Gaste zu halten, damit sie dann in ihren Freistunden noch die nötige Frische zu geistiger Arbeit aufbringen könne.

Sie litt namenlos unter dem Benehmen des jungen Gastes, der für die Schattenherrin im Hause bald ein beleidigendes Mitleidslächeln zur Schau trug, bald mit versteckten Stichelreden, heimlichen Bosheiten sie reizte und kränkte, wo immer er dazu Gelegenheit fand. Gleich am zweiten Tage hatte er ihr verkündet, daß ihr

Herrschertum nicht lange währen würde und könne, weil Frank Wingolf, der Künstler von Gottes Gnaden, nicht zum Chemnitz geschaffen sei und der göttliche Funke in ihm in der häuslichen Enge tödlicher erstickt werden müßte. Er, Fred Urban, und seine Freunde würden alles daran setzen, um ihn aus diesen Fesseln wieder zu befreien.

Renate hatte es verschmäht, ihm darauf zu antworten, aber auch, sich bei Frank über ihn zu beklagen. Zum Teil sah er ja selbst, wie anmaßend sich der Gast gegen die Frau des Hauses betrug, und da er es duldet, mußte sie darauf rechnen, daß Allagen ihrerseits an der Sache nichts ändern, höchstens den Frieden des Hauses stören würden. Und den zu hüten, hatte Frank ihr ja als erste, größte Pflicht auferlegt. So trug sie still und stolz an ihrer schweren Bürde, tat nach wie vor musterhaft ihre Pflicht und hielt durch ihr zurückhaltendes und dabei hoheitsvolles Wesen den unartigen Gast in Schach.

Wenn sie aber annahm, daß Frank dieses Benehmen seines Freindes nicht bemerkte oder gar billige, so irrte sie. Frank hatte ihm schon wiederholt strenge Verweise bestimmt und es war auch schon einmal zu einem heftigen Wortwechsel zwischen ihnen gekommen. Als Frank dabei ganz die Partei seiner Frau ergriff und Fred Urban vorhielt, wie bewundernswert geduldig und tapfer sie seine ewigen Sticheleien und Unarten ertrug, wie selbstlos sie ihr eigenes Behagen, ihre Wünsche und ihr Vergnügen zurückstelle, da hatte er höhnisch erwidert: „Das tut sie ja nur und kann sie nur tun, weil sie in Wahlheit keine Rechte im Hause genießt und sehr wohl weiß, daß ich Eure Scheinehe auf den ersten Blick durchschaut.“ Sie fürchtet, ich könnte aus der Schule plaudern und sie um die Vorzüglichkeiten ihrer Stellung bringen, denn daß solche Damit verbunden sind und von ihr genügend geschägt werden, das weißt Du mir nicht ausreden. Aus reinem Edelmuth hat sie Dich nicht geheiwortet, das magst Du andern weismachen, nicht mir. Aber ich komme schon noch dahinter, aus welchen Gründen sie diese Ehe einging.“

Das war Frank doch zu stark gewesen. Mit geschwollenen Stirnaden und herrischer Gebrüder hatte er dem Freunde geboten, ein anderes Wesen gegen seine Frau zur Schau zu tragen und ihm strengstens untersagt, sich in Dinge zu mischen, die ihn nichts angegingen. Seitdem schob Fred Urban seine Bosheitsspfeile gegen Renate nur ab, wenn Frank nicht anwesend war.

Die einzige Zeit am Tage, wo das Ehepaar sich selbst überlassen blieb, war die Frühstücksstunde. Fred Urban liebte es, in den Tag herein zu schlafen und schon dadurch viel Unordnung in den Haushalt zu bringen. Freude an diesem Hausschlundchen hatte aber weder Renate, noch Frank, denn meistens gab es dann unerquick-

liche Dinge zu besprechen, deren Ursache fast immer der Gast war. Auch war Frank infolge des häufigen Ausgehens und sehr späten Heimkommens stets überwacht, nerös und übellaunig, und Renate bemerkte zu ihrem Bedauern, daß die ganzen Erfolge der sommerlichen Kur und des ruhigen Lebens ihrer ersten Ehezeit verloren gingen.

Eines Morgens, als Frank besonders angegriffen am Frühstückstisch erschien, über Kopfschmerzen und gänzliche Unlust zur Arbeit klage, legte Renate, was sie lange, lange nicht mehr gekonnt hatte, in alter vertraulicher Weise ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Wunder Dich das wirklich, Frank? Ein solches Leben muß ja auch die kräftigste, gefündeste Natur zugrunde richten, und daß Du die Leider nicht hast, das, Frank, weißt Du doch. Weshalb also schont Du Dich nicht und gebietest dem wüsten Treiben, in das Eure Geselligkeit ausgeartet ist, nicht Einhalt?“

Sie sprach so ruhig, so sanft, so ganz nur aus der Teilnahme für ihn und sein Wohl heraus, die Beeinträchtigung ihres eigenen Behagens, ihrer Stellung im Hause nicht mit einer Silbe erwähnend, daß Frank, der zuerst unvorsichtig auffahren wollte, ganz entwaffnet schwieg, unmutig an der Unterlippe nagte und nerös sein Weißbrot zu lauter Krümeln zerbröckelte.

(Fortsetzung folgt)

Der Wendepunkt.

Pfingst-Humoreske von Georg Weitsch.

Nachdruck verboten.

Gr. — Die Liste für den Pfingstausflug ging herum und fast alle unterschrieben — die Buchhalter und die Korrespondenten, die Schreibmaschinenfrauen und sonstigen Bureaudamen. Man hatte muntere Zusage zusammengefunden, nun wollte man auf das Frühlingsfest zusammen feiern.

Jetzt wurde die Liste Hans Hartung hingehoben. Dem stieg eine leichte Röte ins Gesicht; ein kurzes Zaudern, dann schob er das Blatt seinem Nachbarn zu. Er hatte nicht unterzeichnet.

„Wollen Sie denn nicht, Hartung?“

„Kann nicht — —“
„Da fahrt alle auf. Was, Sie wollen sich ausschließen?“

„Müß leider!“
„Aber warum? Was soll denn das bedeuten?“
„Unüberwindliche Hindernisse!“ meinte er und stieß eine geheimnisvolle Miene auf.

„Da sagt eine der verjelten Sienopistinnen: „Kinder, er hat 'ne andere Verabredung!“
„Er hat keine!“ verteidigte sich Hartung. „Nicht im geringsten!“

„Schwindel!“
Er entrüstete sich über den unparlamentarischen Brotschenkurs.
„Doch man glaubte ihm nicht.“

„Im Nebenzimmer ein Mäusvern. Der Chef! So rücksichtsvoll pflegte der „Alte“ sich immer anzukündigen, wenn er unter sein Volk zu treten beabsichtigte.“

Waldenburger Zeitung

Nr. 118.

Sonnabend, den 22. Mai 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Mai 1920.

Wahlversammlung der deutschen demokratischen Partei.

Trotz des schönen sommerlichen Wetters und der Nähe des Pfingstfestes hatte sich auch die gestern abend in der "Görlauer Halle" abgehaltene Wahlversammlung der Waldenburger Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende, Stadtrat Schumann, eröffnete die Versammlung mit einigen Begrüßungsworten, und erzielte dann dem Nebner des Abends, Pastor Moering aus Breslau, das Wort zu seinem Vortrage über "Die Ziele der Demokratie".

Auch gestern war es wieder ein Genuss, den Ausführungen dieses liberalen wortgewaltigen Breslauer Kanzel-Redners zu lauschen, der einer der Hauptbannenträger der Demokratie in Schlesien ist. In einem ungemein fesselnden Werke, getragen von sehnstem Stolzgefühl und innerster Aneintheilung, zeigte der Vortragende, wie der demokratische Gedanke in der Politik entstanden ist, und wie er sich im Laufe der Zeiten ausgewirkt hat. Demokratie ist die Folge der Würdeigkeit eines Volkes, der Ausdruck der Selbstständigkeit des Volkswillens. Im Mittelalter konnte natürlich davon noch keine Rede sein. In den herb-humoristischen Komödien des Volksdichters Hans Sachs treten immer nur der Ritter, der Bauer, der Pfarrer, der Nachbar, die Nonne auf. Warum tragen diese keine Namen? Weil Namen nicht notwendig waren, weil die Vertreter der einzelnen Stände einander gleich waren in Tracht, Glauben und Anschauung, weil ihnen jede Eigenart, jedes individuelle Gepräge fehlte. Aber dann kommt die Epoche der Renaissance, die mit allem Herkommen bricht, die Selbstständigkeit der Charaktere begründet und in der die herrschenden Kräfte aus ihrer Alleinherrschaft verdrängt werden. Es folgte die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft, die Befreiung der

Juden vom Ghetto und schließlich nach dem Revolutionsjahr 1848 auch die Befreiung von der Kleinstaaterei. Der Liberalismus wurde die herrschende Richtung in der Politik und nach dem Kriege 1870/71 die die national-liberale Partei, mit der Bismarck zuerst alle Gezeuge machte und die er dann später titellos abschüttelte, die größte Masse. Zugleich bildete sich aber auch ein linker liberaler Flügel, dessen Führer Eugen Richter wurde, der als riesenhässlicher parlamentarischer Gegensteller des Bismarck jenes liberale, jenes demokratische Gewissen verkörperte, das der national-liberalen Partei allmählich verloren gegangen war. Bismarck sah in Eugen Richter zeitlebens seinen gefährlichsten Gegner. Er fürchtete seine scharfe, tücke Beweisführung, seine Ehrlichkeit, sein finanztechnisches Wissen, seinen brennenden Sarasmus. Eugen Richter war der erste Liberaler, der in demokratische Wahlen trat. Er forderte das parlamentarische Regierungssystem nach dem Muster Englands, er forderte die Verantwortlichkeit des Ministers, und er war der größte Feind der Alleinherrschaft der Junker und Großgrundbesitzer. Eugen Richter war der große Neinsager des Liberalismus.

Pfingstbräuche.

von Oskar Klein

Im Vergleich zur Weihnachts- und Osterzeit ist die Pfingstzeit arm an bedeutungsvollen Gebräuchen und abergläubischen Vorstellungen. Dies mag daher kommen, daß die beiden erstgenannten Feste noch in einer Zeit fallen, die lange dunkle Nächte hat, welche für Spuk und Aberglauken weit günstiger sind, als die helle lachende Frühlingszeit des lieblichen Festes. Zugem wird im Volle das Pfingstfest immer als ein Fest der Freude und Erheiterung betrachtet, während Oster und besonders Weihnachten stets mehr inneren Betrachtungen gewidmet sind.

der große Kritiker des imperialistischen Systems, das Deutschland schließlich auch in das jetzige Unglück gestürzt hat. Er stimmte deshalb gegen alle überflüssigen Heeresvorlagen, und bekämpfte auch die größtmögliche Flottenpolitik aus Sicherheit. Die letzten Jahre haben gezeigt, wie recht er in dieser Beziehung hatte. Ohne Zweifel ging Richter zuweilen in seiner Kritik in seinem ewigen Neinjager auch zu weit. Das Soziale, die Kulturfragen kamen bei ihm zu kurz. Hier setzte nun sein großer Nachfolger Friedrich Raumann ein. In der Zeit materiellster Gesinnung wurde er der Kämpfer in allen Kulturfragen. Er glaubte nicht, daß der Sozialismus das Allheilmittel unserer Zeit sei, sondern begriff, daß der Mensch auch eine Seele habe. Er wußte, daß das Glück des Menschen nicht allein aus guten Verdienstmöglichkeiten, aus reicherlicher Nahrung und guter Kleidung besteht, sondern daß dies alles nur untergeordnete Voraussetzungen für das wahre Glück sind: im Einklang zu sein mit den wobenden Kräften des Alls, in Harmonie mit dem Unendlichen. Eugen Richter, der große Neinjager und Friedrich Raumann, der große Ja-Jäger, das sind die beiden Fundamente, aus denen sich unsere jetzige Demokratie entwickeln muß. Eine Synthese zwischen Richter und Raumann zu schaffen, das muß das Ziel aller Demokraten sein. Reales und Ideales zu vereinigen, das sei im Sinne der beiden großen liberalen Führer unsere Hauptaufgabe. Vorwärts aber kommen wir nur durch gemeinsamen Aufbau und durch Bekämpfung jedes Punches von rechts oder links. (Starke Weißall.)

Nach dem Vortrage des Breslauer Redners folgte noch eine kurze Diskussion. Für die kommunistische Partei sprach ein Herr Müller, der sich für den Straßenkampf des Proletariats begeisterte. Ihm trat Gewerkschaftssekretär Schöd entgegen, der auf den Terror der Kommunisten gegen die Mitglieder anderer Parteien in den Werkstätten und Fabriken hinwies und jeden Straßenkampf auß schärfste ablehnte. Mit einem wirkungsvollen Schlusswort des Parteivors Moerling, der die Anwesenden aufforderte, geschlossen am 6. Junt den Kandidaten der Demokratischen Partei ihre Stimme zu geben, erreichte die Abstimmung gegen 10 Uhr abends ihr Ende.

Der Provinzialausschuss von Schlesien

beschloß in seiner Tagung am Mittwoch, folgende Eingabe an die Staatsregierung zu richten: "Bei der einschneidenden Bedeutung der geplanten Änderung der Provinzialordnung für die Selbstverwaltung der Provinzen muß der Provinzialausschuß der Gesamtprovinz Schlesien die Fordereung erhoben, daß den Provinzialvertretungen seitens der Staatsregierung Gelegenheit geboten wird, zu dem Gesetzentwurf vor seiner Einbringung in die Landesversammlung Stellung zu nehmen."

Die für das Rechnungsjahr 1919 einzuziehende Viehseuchenzuschlagsumlage ist für 1 Pferd oder sonstigen Einhauer auf 1,20 Mk. und für 1 Kind auf 25 Pf. festgesetzt worden. Im vorigen Jahre betrug die Abgabe für ein Pferd 15 Pf. und für 1 Kind 10 Pf. — Nach Bewilligung von Bauhilfsgeldern zu Straßenbauten an die verschiedenen Kreise und Gemeinden, ferner von 3000 Mark an die Handelskammer für die Preußische Oberlausitz zu den Kosten der Herstellung der Den-

chrift über den Bau eines Kanals zur Verbindung der Elbe mit der Oder und von 5000 Mark für die Tätigkeit der Schlesischen Provinzialberatungsstelle für Kriegerehrungen, bewilligte man Unterstützungen aus der Fräulein von Kramfisch'schen Nebenstiftung für Lehrerinnen und Erzieherinnen für 1920, und vollzog einige Schuldverschreibungen. Durch Beschluß vom 13. April d. Js. hat der Provinziallandtag den Provinzialausschuß ermächtigt, diejenigen Rendungen der Versicherungsbedingungen vorzunehmen, welche zur praktischen Durchführung der Versicherung von Personenvereinigungen erforderlich sind, die zum Schutze des Eigentums in gemeinnütziger Weise auf öffentlich-rechtlicher Grundlage gebildet werden. — Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am Mittwoch, den 30. Juni 1920, und den folgenden Tag statt.

* Posthalterdienst an Sonn- und Feiertagen. Vom 23. Mai ab sind die Posthalter an Sonn- und Feiertagen nur von 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

* Auszeichnung. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Lehrer Kapuzinski aus Langenbrück, Sohn des verstorbenen Kunji- und Handelsgärtners Kapuzincki von hier.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im April 1920 gelangten 122 Gegenstände zur Untersuchung. Hier von waren 79 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 21 von anderen Verwaltungen und 2 von Behörden eingeliefert, 20 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Leitungswasser 9, Milch 71, Weizenmehl 6, Roggenvollmehl 3, Hafermehl 1, weiße Bohnen 1, Backpulver 1, Kakao 2, Kunstspeisefett 1, Marmelade 2, Pfeffer 3, Zinn 1, Bouillonwürfel 1, Räucherheringe 3, Essig 5, Rum-Verschnitt 1, Johannisbeerwein 1, Stichwein 4, Most 1 Probe. Außerdem wurden 5 technische und forensische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 20 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 9 Proben Milch wegen Wässerung, 1 Probe Milch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 3 Proben Milch wegen Verschmutzung, 2 Proben Essig wegen zu niedrigen Essigfärungsgehalts, 1 Probe Milch wegen Verdorbenseins, 3 Proben Räucherheringe wegen Verdorbenseins, 1 Probe Brunnenwasser war als Trinkwasser nicht verwendbar. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg-Altwasser entnommenen Vollmilchproben betrug 2,95 Prozent.

* Kirchenmusik in der kath. Pfarrkirche an den beiden Pfingstfeiertagen. Am 1. Feiertag: Zur Pfingstprozession: „Cum rex gloriae Christus“ von M. Gilke für gem. Chor und Orgel. Zum Hochamt: Festmesse Nr. 2 von Dr. Stromolici, Musikdirektor (Chordirigent von St. Michael, Berlin). Graduale: „Emite spiritum“ von Jg. Mitterer. Offertorium: „Confirma hoc Deus“ für gem. Chor und Orgel von M. Gilke. Am Schluß des Hochamts: Orgelnachspiel von Alb. Becker op. 21. Predigtüde: „Kommt, Geist und Schöpfer“ Am 2. Feiertag: Zum Hochamt: Festmesse Nr. 2 von Dr. Stromolici, Musikdirektor (Chordirigent von St. Michael, Berlin). Graduale: „Emite spiritum“ von Jg. Mitterer. Offertorium: „Confirma hoc Deus“ für gem. Chor und Orgel von M. Gilke. Am Schluß des Hochamts: Orgelnachspiel von Alb. Becker op. 21. Predigtüde: „Kommt, Geist und Schöpfer“

hat weißen lassen, „legt damit das Fieber und zieht das Glück an“, auch soll man den Maibusch, der an keinem Haus fehlen darf, sorgsam aufheben, später wird er dann zwischen die eingefahrenen Garben gelegt, um die Mäuse von ihnen fern zu halten. Und hat man frisches Bieh, so räuchert man damit den Stall, um die Krankheit damit zu verscheuchen.

Wer am Pfingstsonntag zu spät aufstand, hieß in Mecklenburg und Pommern „De Pfingstehar“ und wurde das ganze Jahr mit diesem Spottnamen gerufen, auch war es Ehrensache, das Vieh an diesem Morgen so zeitig wie nur möglich auszutreiben; wer zuerst draußen war, hieß der „Doogchleper“ (Tauschlepper), weil er den Morgenstau auf seinen Kleidern mit sich herumtrug, der zweite hieß König, der dritte Adjutant, der vierte wurde Mückenjäger genannt, dieser musste auf dem Tanzboden am zweiten Feiertag, wenn sie es verlangten, den beiden ersten die Mücken und Fliegen mit einem Matbusch abwehren. Wer das ganze Jahr gefündt bleiben will, muß am Pfingstsonnabend stillschweigend einen Apfel essen, und den Grips hinter sich werfen, und wer von Hegen geplagt wird, der sammelte in der Mittagsstunde, ohne dabei ein Wort zu sprechen, neuherlei Kräuter, und legte sie nachts unter sein Kopfkissen, dann sind die Hegen machtlos. Wer ein Aelndungsstück anhat, an dem zu Pfingsten auch nur ein einziger Nadelstich getan wurde, setzt sich der Gefahr aus, bei dem nächsten Gewitter vom Blitz erschlagen zu werden, geschieht das nicht, so muß er sich vor dem fünften und sechsten hütten, nachher ist die Gefahr vorüber. Wer von seinen Feldern den Hagelschlag abhalten will, der holt in der Pfingstnacht ohne ein Wort zu sprechen, einen Einer Wasser, wo der Fluss einen Bogen macht, und gießt dasselbe über sein Land aus; eiserne Nägele, die man beim Frühgottesdienst in der Tasche mit hat und später beim Beschlägen der Pferde verwendet, geben diejen einen sicheren Gang und schützen sie vor dem „Verkrumen“. Wenn früher am 1. Pfingstfeiertag von den

Kirchendede zur Erinnerung eine Taube herabgelassen und wieder hochgezogen wurde, so passte jeder auf, nach welcher Richtung sie beim Verschwinden den Schnabel gewandt hatte, weil von der Seite die meisten Gewitter zu erwarten waren. In anderen Gegenden heißt es vielfach, daß von dieser Seite die erste Leiche an der Kirche vorbeigetragen würde. Die Schmückung der Haustüren mit Maibaumkronen darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, ebenso das Herumführen des Pfingststocks in einigen Gegenden; freilich ist dieser Brauch schon ziemlich abgekommen, gerade wie das Pfingsttreiben der Pferdeherde und Jungen, an dem früher oft die ganze Einwohnerschaft des Dorfes teilnahm und die Sieger mit Eiern, Speck und Geld belohnte. Für letzteres wurde später am Abend das sogenannte Lümmelbier eingelaufen, warum dasselbe so genannt wurde, ist nicht zu ermitteln.

Zeigt ist das Pfingststreiten so ziemlich verschwunden, ebenso wie das am 2. Pfingstfestertag sonst übliche Hahn- und Topfgeschlagen, dagegen ist dieser Tag noch heute ein sehr beliebter für Schützenfeste und Vogelschießen, namentlich aber für letzteres, das schon 1486 in Rostock am 2. Feiertag abgehalten wurde. Dort war der abgeschossene Vogel eine Taube, da die Geistlichkeit dies aber für eine Verspottung des heiligen Geistes erklärte, der ja in der Gestalt einer Taube erschien, so wählte man einen anderen Vogel dafür, der zuerst 1502 als Papagai bezeichnet wird, später aber übertrat zum Adler wurde. Pfingsten war auch das Fest, an welchem man zwei sich feindliche Nachbarn zum Pfingstelb einlud, das abzulehnen eine schwere Strafkündigung des Einladenden bedeutet hätte, und sich dabei bemühte, die Streitenden zu verjöhen, wobei mancher Hader geschlichtet und mancher Prozeß verhütet wurde. Alle diese und ähnlichen Gebräuche gehören meist der Vergangenheit an, oder ihre eigentliche Bedeutung ist verschwunden, eines aber ist geblieben und soll uns auch in dieser schweren Zeit dienen, die Freunde an dem schönen Töpfe.

von Mr. Hille für gem. Chor, Orgel und Streichmusik. Graduale: „Loquebantur“ von Jan. Mitterer. Offertorium: „Intonit“ von Mr. Hille. Am Schlus des Hochamts: J. S. Bach, Toccata, Predigtlied: „Komm o komm, du Geist des Lebens!“

* Preußische Klassenlotterie. Am 12. Biehungs-
tag fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers
Kaufmann Wölberg hier 2 Gewinne von 1000
Mark auf die Nummern 95 691, 103 371, 2 Gewinne
zu 500 Mr. auf die Nummern 21 756, 56 622, sowie
240 Mr. auf die Nummern 21 772, 37 801, 48 211,
56 688, 61 451, 61 465, 62 486, 156 467, 156 496, 156 515,
156 531, 156 542, 167 807, 176 562, 178 530, 206 754,
209 842, 217 476, 221 914, 221 915.

* Naturtheater. Am Pfingstmontag halten die
Jugendgruppen der schlesischen Kreuzbündnisse „Jung
Noland“ und „Edelweiß“, die unter der schulen-
losen männlichen und weiblichen Jugend körper-
liche und sittliche Erziehung ohne Alkoholgenuss
pflegen wollen, hier selbst eine Tagung ab. Aus diesem
Anlaß findet eine Festsitzung am Pfingstmontag im
Naturtheater statt, zu der die Mitglieder und Freunde
aller Jugendvereinigungen eingeladen sind. Am
Pfingstmontag gibt der Breslauer „Nordhorn“, der
unter der Studierenden Jugend das gleiche Ziel ver-
folgt wie sonst „Jung Noland“ und „Edelweiß“, ein
Gastspiel.

* Promenadenkonzert. Für das am Sonntag den
23. Mai von 11—12 Uhr stattfindende 5. Promenaden-
konzert ist folgendes Programm ausgestellt worden:
1. C. Friedemann: „Admiral-Marsch“. 2. R. Wagner:
„Gralserzählung“ aus „Lohengrin“. 3. Joh. Strauß:
„Polka aus „Der Zigeunerbaron“. 4. L. Roth:
„Böhmische Rosen“, Walzer. 5. P. Linke: „Kubola-
Stapo“ aus „Grigri“.

* Welt-Panorama. Auenstraße 34. Für die Fes-
towche, mit Sonntag beginnend, gelangt eine genuss-
reiche Wanderung im Riesengebirge zur
Ausstellung. Die Naturschönheiten unserer schlesischen
Gebirgs Welt sind so manigfach der Art, daß sie einen
Vergleich mit denen anderer Gegenden und Ländern
nicht aushalten können. Insbesondere bietet das
Riesengebirge unendlich viel des Reizvollen,
Interessanten und Sehenswerten, so daß mehrere An-
sichten-Züllen für das Welt-Panorama sich notwendig
machten. Der jetzt zur Ausstellung kommende Zylinder
dürfte deshalb wiederum auf lebhaftem Besuch zu
rechnen haben. — Die schönen Aufnahmen vom
Semmering bleiben noch heute abend ausgestellt.

* Röhrpreise für Kirschen. Der Oberpräsident der
Provinz Niederschlesien hat als Röhrpreise für den
Verkauf von Kirschen durch den Erzeuger einschließlich
der Kirschenpächter frei Verlastestelle oder Ver-
sandstation bestimmt: a) für süße, weiche Kirschen
70 Pfg., b) für große, harde, süße Kirschen 85 Pfg.
pro Pfund. Wer diese Röhrpreise überschreitet oder
wer bei der Verpackung von Kirschbäumen zur
Übertragung Preise fordert oder anbietet, welche eine
Innehaltung der obigen Röhrpreise unmöglich
machen, falls der Kirschenpächter nicht Verluste erleiden
soll, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung nach der
Verordnung über Preisträger aus.

* Neue Druckpapierpreise. Neben die Druckpapier-
preise veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ folgende
Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers: Für
maschinengesetztes, holzhaliges Druckpapier, das
für den Druck von Tageszeitungen bestimmt ist, ist
sowohl Lieferung in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni
erfolgt, der Preis zu zahlen, den der Empfänger für
die letzte, ihm vor dem 1. Juli 1915 gemachte Liefe-
rung an den damaligen Lieferer zu zahlen hatte, zu-
gänglich eines Aufschlags, a) für Rollenpapier von
389,50 Mr., b) für Formatpapier von 397,50

Mark für hundert Kilogramm. Tritt nach dem
1. Mai 1920 eine weitere Erhöhung des Kohlen-
preises ein, so wird der Aufschlag durch Bekannt-
machung des Reichswirtschaftsministers entsprechend
herausgesetzt. Im übrigen bleiben die Bestim-
mungen der Bekanntmachung über Druckpapierpreise vom
23. Dezember 1919 in Geltung.

gräßlich zugerichtet. Dem jungen Mann fehlte der
Kopf gänzlich, der in Atome zerplattet sein muß;
der Kopf des jungen Mädchens war lässig auf-
gerissen. Die beiden hatten eine Handgranate zur
Explosion gebracht und auf diese Weise Selbstmord
verübt. Die Handgranate hatte der junge Mann, der
beim Artilleriedepot beschäftigt war, entwendet.

Aus der Provinz.

Breslau. Ein Dieb in der eingeschmuggelten
Holzliste. Dieser Tage bemerkte man in einem Ge-
schäft an der Schweidnitzer Straße, daß in der Nacht
die Zahltasse verarbeitet und auch ein Schreibpult er-
brochen und 30 Mr. Wechselgeld gestohlen worden
war. Von einem Einbruch konnte man jedoch keine
Spur entdecken. Endlich aber löste sich das Rätsel:
der Dieb war aus einer großen Holzliste gekommen,
die am Tage vorher von einigen Männern in das
Geschäft gebracht worden war. Der Geschäftsinhaber
erklärten die Männer auf ihr abweichendes Ver-
halten, die Beamten vermüteten, daß die Liste ge-
raubt worden sei, sie sollte sicher untergebracht und
am nächsten Morgen von mehreren Beamten geöffnet
und geprüft werden. Sie legten ihr auch eine auf
amtlichem Vordruck aufgestellte Empfangsbescheinigung
zur Unterschrift vor. So ließ man es denn
geschehen, und der fiese Diebeschwund glich, hat
aber doch den Spitzbuben insofern eine Enttäuschung
gebracht, als die Beute gewiß nicht die erhoffte war.

Striegau. 15 000 Mark Belohnung. In der
Nacht vom Ostermontag zum Ostermontag drang,
wie S. B. berichtet, von Pläswitz kommt, eine
Schar bewaffneter Männer, nachdem sie auf der Dorf-
straße die verstärkte Ortswache überwältigt hatte, in
das Grundstück der verw. Frau Gutsbesitzer Amel in
Metzschau ein, verübte dort eine tolle Schiekeri und
plünderte. Die bisher für Ermittlung der Täter
ausgesetzte Belohnung ist nunmehr auf 15 000 Mr. er-
höht worden.

Hirschberg. Die Hochstaplerin im Riesen-
gebirge. Durch Betrügereien bestritt die 20 Jahre
alte D. D. aus Bischwitz bei Dresden die Kosten ihrer
Ausflüge ins Riesengebirge. Am April v. J. preßte
sie als Lotte Obermann in Königs Hotel in Schreiber-
hau eine Dame um ein Darlehen, in Biehenthal
ein junges Mädchen um verschiedene Kleidungsstücke.
Im Schreiberhau in Schreiberhau vertrat eine Lehr-
erin der Abenteuerin, die hier als Edith Sanden und
Braut eines reichen russischen Mittmeisters auftrat,
einen Goldbrief über 1080 Mr. an. Die D. unter-
schlug das Geld und machte eine Partie nach der
Peterbaude. Dorthin folgten ihr einige Bekannte der
Betrogenen, brachten sie nach Hermisdorf u. R. und
veranlaßten ihre Festnahme. Das Hermisdorfer Schöf-
fengericht verhängte über das leichliche Mädchen
eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Gegen das
Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein.
Die Staatsanwaltschaft hält die Strafe für angemessen,
behält aber die von der Angeklagten noch sonst ver-
übten Diebstähle späterer Verurteilung vor.

Görlitz. Ein tödlicher Brobeschuß. Als Don-
nerstag nachmittag ein Schlosser der Hennschen
Schraubenfabrik an der Promenade einer von ihm
reparierten Brücke durch einen Schuß auf die
Meise hin ausprobieren wollte, lief unglücklicherweise
ein Kollege von ihm in die Schußlinie. Durch den
Hals getroffen, brach dieser, ein 18jähriger junger
Mann, auf der Stelle tot zusammen.

Reisse. Ein grauenhafter Doppelschluß.
Auf dem Holzbau des Aussichtspunktes Charlottenhöhe
hand man die schon starren Leichen eines
jungen Mannes und eines jungen Mädchens, beide

Sport und Spiel.

Sport an den Pfingstfeiertagen!

Man schreibt uns: Während der Pfingstfeiertage
wird der Waldenburg Sportverein seinen
Freunden wiederum einige gute Veranstaltungen
bieten können. Aus Breslau kommen zwei Mann-
schaften, und zwar Alter Turnverein mit der 1. Mann-
schaft und Sportverein „Minerva“ mit seiner 1. Elf.
Der Alte Turnverein Breslau, Meister unserer
Metropole, ist ein sehr starker Gegner, der dem
W. S. V. reichlich gewachsen ist. „Minerva“ spielt
in der C-Klasse und dürfte, wenn er gegen W. S. V. 1
auftaucht, sehr knapp abscheiden. Außerdem ist der
Gemeister von Breslau, „Seminar-Sportverein
Steinau a. d. Oder“, für unsere 1. Elf verpflichtet
worden. Dieses sind die Gegner unserer zwei Be-
zirksmannschaften. Aber auch die III. bis X. Mann-
schaft erhält gleichfalls Spiele, damit auch diese ihr
Können zeigen sollen. Es gilt, unseren auswärtigen
Gästen erneut zu zeigen, daß Waldenburg nun end-
lich aus dem Größten heraus ist. Darum bitten
wir unsere Mitbürger, während der Veranstaltungen
recht zahlreich auf dem Sportplatz am „Konradshöft“
zu erscheinen. Näheres siehe Inserate und Plakat-
säulen.

Briefkasten.

G. D. A. Himmelfahrts-Ausflug. Ihr Bericht
über den Ausflug ist uns viel zu spät zugegangen.
Wir müssen daher von der Veröffentlichung diesmal
absehen.

Bücherschau.

In Neelams Universal-Bibliothek erschien: Nr.
6088/8034. Erbschaftsneuergesetz für das Deutsche Reich
vom 10. September 1919 nebst den Ausführungsbe-
stimmungen. Textausgabe mit kurzen Anmerkungen
und Sachregister. Herausgegeben von Karl Pannier
(158). Geheftet. Pt. 2.—, Bibliotheksband Nr. 325.
Das neue Erbschaftsneuergesetz ist ein wichtiges Glied
in der langen Reihe der Steuergesetze des Reiches, die
bestimmt sind, die ungeheuren Kosten aufzubringen, die
der Friedensschluß unserem Volke aufbürdet, und die
Mittel für die Weiterentwicklung des Reiches zu be-
schaffen. Für jeden ist daher das neue Gesetz von
schwerwiegender Bedeutung, und die kleine mit kurzen
Erklärungen versehene und durch die wichtigen Aus-
führungsbestimmungen ergänzte Ausgabe wird deshalb
allgemein vollkommen sein.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728

Telephon Nr. 85

Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von
festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kursen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankenräumen unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Im der Woche vom 23. Mai bis 29. Mai 1920
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirk.

Waldenburg:

Sonntag den 23. Mai (1. Pfingstfeiertag), früh 7 Uhr
Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horier. Vorm. 9 Uhr
Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Lehmann.
— Montag den 24. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr
Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen:
Herr Pastor Nodat. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst:
Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 26. Mai, vor-
mittags 9 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Lehmann.
Hermisdorf:

Sonntag den 23. Mai (1. Feiertag), vorm. 9 Uhr
Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Horier.
— Montag den 24. Mai (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr
Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen:
Herr Pastor Blittner. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottes-
dienst: Herr Pastor Nodat.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 23. Mai (1. Feiertag), früh 7 Uhr
Festgottesdienst im Gemeindesaal, mittags 12 Uhr
Taufen dagebst: Herr Pastor Lehmann.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 23. Mai, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vor-
mittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hell. Abendmahl,
Festgottesdienst, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
— Montag den 24. Mai, vorm. 9 Uhr Predigtgottes-
dienst, Festgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 23. Mai (1. Pfingstfeiertag), vorm.
7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Nündel. Um
9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Chor-
gesang: „Komm, heiliger Geist“. Gemischter Chor von
D. Borutiansky. — Montag den 24. Mai (2. Feiertag),

vorm. 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, vormittags
9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Nündel. Chorgesang:
„Komm, heiliger Geist.“ Gem. Chor von D. Borutiansky.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.
Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Weizstein, Altwasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Götschberg, Langenstraße 19:

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Altkatholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Heil. Pfingstfest, vorm. 8 1/2 Uhr Hochandacht, hierauf
Hochamt mit Predigt, hl. Kommunion, Te deum und
heil. Segen in Gottesberg. Mittags 1/2 Uhr Hochamt
und Predigt in Waldenburg. — Pfingstmontag, früh
8 1/2 Uhr Hochamt. — Donnerstag, früh 7 Uhr heil.
Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl.
Schutzengeln“ in Waldenburg.

1. Pfingstfeiertag Generalkommunion der Männer
und Jünglinge. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottes-
dienst, 9 Uhr Pfingstprozession, feierliches Levitentamt,
hl. Segen und Predigt. Abends 1/2 Uhr Maiandacht.
— Montag den 2. Pfingstfeiertag 7 Uhr Frühmesse,
8 Uhr Kindergottesdienst, 1/2 Uhr Hochamt, hl. Segen
und Predigt, abends 1/2 Uhr Maiandacht. — Dienstag
1/2 und 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Hochamt. — Mai-
andacht alle Abende um 1/2 Uhr. — hl. Messe an den
Werktagen um 1/2 und 7 Uhr. hl. Beichte jeden Tag
früh von 1/2 Uhr an, Sonnabends von 5 Uhr nach-
mittags an. — Die österliche Zeit für den Empfang
der hl. Osterkommunion schließt Sonntag den 30. Mai.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.
Sonntag den 23. Mai (Hochheiliges Pfingstfest), um
1/2 Uhr Beichtelegenheit, um 1/2 Uhr Frühgottesdienst,

um 9 Uhr feierliches Hochamt vor ausgesetztem Aller-
heiligsten, hl. Segen und Predigt. Abends 7 Uhr Mai-
andacht. — Pfingstmontag Gottesdienst wie an den
Sonnagen. — Dienstag um 8 Uhr Hochamt. — Jeden
Tag abends 7 Uhr Maiandacht. — hl. Messe an den
Wochentagen um 1/2 Uhr. Freitag Schulmesse um
7 Uhr. Beichtelegenheit Sonnabends von 5 Uhr an,
vor jeder hl. Messe und abends nach der Maiandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Weizstein.

Sonntag den 23. Mai (Pfingstfest), vormittags 9 Uhr
Gottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang:
„Für sie mit Kraft vom Herrn“, von Dr. Fr. Schneider.
— Montag den 24. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr
Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor
Martini. Chorgesang: „Herr, deine Güte reicht so weit“,
von Grell. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 23. Mai (1. Pfingstfeiertag), früh 7 Uhr
Morgenandacht auf dem Schloßberg, bei ungünstiger
Witterung in der Kirche: Herr Pastor Jentsch. Vorm.
9 Uhr Festgottesdienst, 1/2 Uhr Taufen, 11 Uhr
Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Montag
den 24. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst,
Beichte und hl. Abendmahl, 1/2 Uhr und 1/2 Uhr
Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonntag (hl. Pfingstfest), um 6 und 8 Uhr hl.
Messen mit Ansprache, in letzterer Generalkommunion
der Marian. Kongregation; 9 Uhr feierliches Hochamt
und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr
feierliche Beipfarr und hl. Segen. — Pfingstmontag
Beichtelegenheit und Gottesdienst wie am Sonntag,
abends 7 Uhr Maiandacht. — Am Wochentagen um
1/2 und 7 Uhr hl. Messe, während derselben Beicht-
gelegenheit. Täglich abends 7 Uhr Maiandacht.

Amtliches

Die nächste, für den 26. d. Mts. vorgesehene Stadtverordneten-Sitzung fällt aus.
Waldburg, den 21. Mai 1920.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
gez. Dikreiter. Schumann.

Ober Waldburg.

Ein 587 Quadratmeter großer, an der Chausseestraße zwischen dem Schmiedemeister Gottschling'schen und Milchhändler Pabel'schen Grundstück gelegener Bauplatz ist zu verkaufen. Angebote bis zum 31. Mai d. J. an den Unterzeichneten erbeten.

Ober Waldburg, 21. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldburg.

Die Beglaubigung der Zwischen-, Alters-, Waisen-, Renten- u. Quittungen hat wieder am 1. Juni d. J. zu erfolgen. Die Empfänger der Renten werden hiermit aufgefordert, die Quittungen umgehend im hiesigen Amtsbiro abzugeben.

Ober Waldburg, 21. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach und Ober Waldburg.

Auf Grund der Gemeindeverordneten-Beschlüsse Dittersbach vom 14. 4. 1920, Ober Waldburg vom 1. 4. 1920 tritt vom 1. April 1920 ab eine neue Gebührenordnung für die Abgabe von Wasser aus der gemeinschaftlichen Wasserleitung in Kraft. Der Wassergrundpreis beträgt 15 Pf. je cbm. Derselbe gilt als Mindeutpreis und beruht auf einem Großhändlerpreise für niederschlesische gesiebte Flammförderkohle von 14 Mark je Tonne einschließlich Kohlen- und Umsatzsteuer. Für jede volle Mark, die dieser Kohlenpreis steigt oder fällt, erhöht oder erniedrigt sich der Wasserpreis um 0,28 Pf. je cbm Wasser. Für jedes Quartal ist der am 15. des zweiten Monats geltende Kohlenpreis maßgebend.

Der vollständige Tarif kann in Zimmer 1 der Gemeindeverwaltung Dittersbach von Interessenten eingesehen werden.

Der Wasserpreis beträgt demnach vom 1. April cr. ab bis auf weiteres 88,60 Pf. pro cbm.

Dittersbach, den 12. Mai 1920.

Der Vorsteher der Wasserwerksverwaltung Dittersbach —

Ober Waldburg. Viol. Bürgermeister.

Dittersbach.

Am 1. Juni d. J. findet eine Viehhäufung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Hefervieh erstreckt. Sie erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher und dient das Ergebnis lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie der Förderung wissenschaftlichen und gemeinnütziger Aufgaben, nicht aber Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksnahrung verfügbar werden.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 wird die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, wie auch die Errichtung fahrlässiger und wissentlich unrichtiger Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „als dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Dittersbach, den 18. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Verkauf von Büchsenmilch.

Dienstag den 25. Mai 1920, früh von 9-1 Uhr, wird für Personen mit den Anfangsbuchstaben A-K und Mittwoch den 26. Mai 1920, früh von 9-1 Uhr, wird für Personen mit den Anfangsbuchstaben L-Z im Lebensmittelamt wieder kondensierte Vollmilch zum Preise von 4,00 M. je Büchse an Inhaber von Milchkarten 2. Klasse, die nachweisbar an 4 Tagen Frischmilch nicht erhalten konnten, ausgegeben. Es kommen hier besonders Haushalte in Frage, in denen sich Kinder vor 2-6 Jahren und Personen über 70 Jahre befinden. Milchkarten sind vorzulegen. Die Bewohner des Ortsteiles Fehlhammer Grenze können die Büchsenmilch im Geschäft des Käufmanns Hauschild in Empfang nehmen.

Nieder Hermsdorf, 22. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Schweinepest unter dem Schweinebestande des Gastwirts Gustav Klose, hier ist erloschen.

Nieder Hermsdorf, 20. 5. 1920. Der Amtsvorsteher.

Neukendorf.

Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 28. Mai 1920, vormittags von 7 bis 10 Uhr, Verkauf von Kartoffeln.

Es kann die Versorgung bis zur neuen Ernte erfolgen, und zwar pro Person mit 60 Pfund. Wer nicht in der Lage ist, die ganze Menge zu nehmen, erhält 2 Wochenmengen mit 10 Pfund. Preis Rentner 40 M. Bezugsscheine sind im Amtsbüro zu lösen.

Die Abgabe von Mehl oder Brot aus Kartoffelliste wird verboten.

Neukendorf, den 22. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Der Zutritt zur Viehweide in Langwaltersdorf

ist wegen Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche verboten.

Amt Langwaltersdorf. Der Amtsvorsteher.

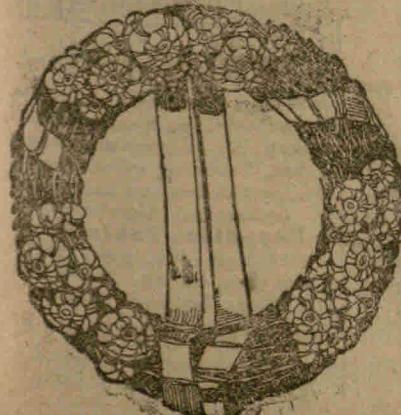
Parte

Trauerkränze

stets in reicher Auswahl vorrätig,
sowie frische Schnitt- und Topiäulen
empfiehlt

Max Wagner,

Blumengeschäft,
neben dem Rathaus.
Telephon 531.



Offene Stellen

Für mein Porzellan-, Glas- und Luxus-waren-Geschäft suche zum baldmöglichen Antritt

eine tüchtige Verkäuferin.

Ernst Münnich, Friedländer Straße 8.

Die Inkasso-Agentur

einer Volks-, Lebens- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit Nebenbranchen ist für Waldburg und Umgegend sofort zu vergeben. Kleine Caution erforderlich. Off. unter W. C. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Petzoldt & Hoffmann,
Spinnerei, Alt-Wasser.

Kontorlehring,
Sohn achtbarer Eltern, sofort gesucht.

Fahrrad

mit guter Gummibereifung und

Torpedofreilauf steht zum Ver-

kauf Birkenstraße Nr. 6,

2. Etage, rechts.

Ein weißes Kleid f. 70 M.

Töpferstr. 14, 1 Treppe, 1.

Teilzahlung,

empfiehlt stets in sehr

groß. Auswahl

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Alleinverkauf

der berühmten

Pfaff-

Nähmaschinen.

Jüngeres Mädchen

zu meiner Familie per 1. Juli

gesucht Barbarastrasse 2, 1. r.

Verkäufe

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 25. Mai d. J.,

vormittags 10 Uhr, versteigere

ich in Bad Salzbrunn im Gast-

hof zum Adler: 1 Teppich, 1

Divanlade, 2 Waffelbettdecken,

8 Besteds mit Gemüselöffel, 1

Nähmaschine, 2 Tische, 2 Was-

chwinden, 1 Kinderwagen, 1 Hirch-

leider, 1 Regal, 1 Wiegenpferd,

1 Bettstelle, 2 Kinderjackets, 1

eisernen Stocher, 2 Wand-

schrank, 1 Stüchenschränk, Gläser,

Spieldarten, Puppenmöbel,

Wandbilder u. v. m. Alle Sachen

sind gebraucht. Besichtigung von

9½ Uhr an der Versteigerungs-

stelle. Schneider,

Gerichtsvollzieher in Waldburg.

Sehr gutes weißes

Nähmaschinen-

Del

auch für Zentrifugen,

Fahrräder usw.

lose u. in Glasöfen

empfiehlt

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Ein fast neuer

Jachtwagen

(Viebzsy) ist bald zu verkaufen.

Franz Gottschlich,

Fahrwertsbesitzer und Pferdehandlung,

Schlegel, Kreis Neuruppin.

Telephon Nr. 26 Mittelsteine.

Daselbst sind gute

Arbeitspferde und ein Paar Luxuspferde (Rassen)

zu verkaufen.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Erstakteile für Nähmaschinen
aller Systeme, Nähmaschinen-

Nadeln, Fabrikat „Lammert“,
Ia. Oele

für Nähmaschinen, Fahrräder und
Schreibmaschinen, sowie
Maschinen-Zirne u. Garne

empfiehlt

Nähmaschinen-Spezial-Geschäft

Leo Klepiszewski

Waldburg, Rathauspl. 8
(Rothe's Weinhandlung).

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerlei Ausführung.

Bedeutend billiger

finden Böpfe, Unterlagen, Puppen-
verbinden, wenn Sie täglich Ihr
ausgekämmtes Haar locker sam-
meln, um es bei Bedarf ver-
arbeiten zu lassen in der Haar-
arbeiten-Werkstatt bei

Helene Bruske, Nr. 26.

Idealte Bürste der Welt,
schöne, volle Körperfor-
men, erhalten Damen durch
echtes Nährpulver Arwna
in kurzer Zeit. Wirkung
ist staunenswert. Garan-
tieschein Kärtchen 5 Mark.
Margonal, Berlin SW. 29.

Kluge Frauen

kaufen keine nutzlosen teuren
Mittel, sondern wenden sich
bei Regelstörungen und
Stockungen an A. Schlienz,
Hamburg I. Ausgabe. Machen
Sie noch einen Versuch mit
meinem anerkannt wirksamen
Spezialmittel. Vollkommen un-
schädlich. Geld zurück. Garan-
tie. Erfolg in 8-14 Tagen.
Ohne Berufsstörung. Zahlreiche
Dankschreiben. Diskreter Ver-
sand.

Blühendes Aussehen

durch Röhr- und Kraft-
pilze „Grazinol“
Durchaus unschädlich. In
kurzer Zeit überzogen.
Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen
nicht schaden. 1 Schacht. 4 M. 5 Schacht.
(für nötig) 10,50 M. Porto extra. — Frau
M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m.
Schwester auch 3 Schacht. Grazinol; ich bin
sehr zufried. damit. Apothec. R. Möller
Nachf., Berlin G. 73 Turnitz. 16.

Frauen!

Gebräuchen Sie nur die bestens
bewährten

Menjalla-Tropfen extra stark

Preis M. 15.—. In hartnäckigen
Fällen: Sortiment Menjalla
(Tropfen extra stark, Pulver und
Tee) Preis M. 24.— Porto extra.

Nachnahme oder Boreinsendung.
Laboratorium Kosmetikum,
Berlin-Friedenau D. 56.

Verein der Aerzte des Kreises Waldenburg (E.V.)

Die gesetzliche Neuregelung der Grundlöhne bei den Krankenkassen hat der deutschen Aerzteschaft Anlaß gegeben, auf Grund des § 626 BGB die laufenden Kassenarztverträge fristlos zu kündigen. Im Kreise Waldenburg ist diese fristlose Kündigung ausnahmslos an alle Krankenkassen einschließlich der Knappenschaft zum 15. Mai 1920 erfolgt. Da Verhandlungen zwischen den Führern der organisierten Aerzteschaft und den Vertretern der zentralen Krankenkassenverbände ergebnislos verlaufen bzw. von Seiten der Krankenkassen wegen der unerlässlichen ärztlichen Forderung der freien Arztwahl schroff abgebrochen worden sind, ohne daß die Honorarfrage überhaupt erörtert worden wäre, hat der Vorstand des Leipziger Aerzteverbandes angeordnet, daß

vom 25. Mai 1920, mittags 12 Uhr, ab

der vertragslose Zustand im ganzen Reich einzutreten habe.

In Befolge dieser Anordnung sieht die lückenlos organisierte Aerzteschaft des Kreises Waldenburg den vertragslosen Zustand von dem genannten Zeitpunkt ab als bestehend an. Sie lehnt somit bis auf weiteres jede irgendwie geartete Tätigkeit für die Krankenkassen als solche ab und wird sämtliche Krankenkassenmitglieder vorläufig nur als Privatpatienten gegen sofortige Bezahlung jeder ärztlichen Leistung behandeln, wobei die jeweils geltenden Mindestsätze der Allgemeinen Deutschen Gebührenordnung für Aerzte werden berechnet werden.

Dr. Milisch.

— Künstliche Zahne, vollständige Gebisse und Prothesen. —
Robert Krause, Dentist,
jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17. Eingang Wasserstraße (Kuchhandlung Bernhard Lüdke). Ich verarbeite nur echten Kaufauf (Friedensware). 17 jährige bestempfahlene Zahnpflege. Reparaturen und Umbauten von mir nicht gesetzter Zahngesetze in 1 Tag. Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

Nach mehrjähriger Fachausbildung am „Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhaus in Berlin (Geh. Rat Baginsky), am städt. Säuglingskrankenhaus und der Krankenabtlg. des städt. Kinderobdachs in Breslau (Primärarzt Dr. Freund), sowie der Inneren- und Infektionsabteilung des städt. Wenzel-Hanke-Krankenhauses in Breslau (Geh. Rat Dreitz) habe ich mich als

Spezialarzt
für Säuglings- u. Kinderkrankheiten
in Waldenburg niedergelassen.

Dr. Alfred Pese,
Stadtärzt, Barbarastrasse 5, 4. Haus vom Vierhäuserplatz.

Telephonisch erreichbar unter Nr. 157.

Sprechstunden von 8—9½ und 3—5 Uhr.

++ Geschlechtskrankel ++

Rasche Hilfe durch gifffreie Kuren, frischer auch veralteter Ausfluss, Helling Harnröhrenleiden, in kurzer Frist ohne Höllestein und scharfe Einführungen.

Syphilis, ohne Verfärbung, ohne Schmerzen, Quicksilber und schmerzlose Einspritzungen.

Mannesschwäche, schnelle Hilfe, Kur ohne Verfärbung.

Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hunderten steinwilligen Doktoren-Geschriften. Anwendung gegen 1 Mk. für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77

Potsdamer Straße 123 B. Sprechst.: 9—11, 2—4

Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gefunden werden kann.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Reisebüro der Waldenburger 31.

Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister, gerichtl. vereidigte Sachverständige,

Waldenburg i. Schl., Ring 13,

Fernsprecher Nr. 155,

Freiburg i. Schl., Ring 28,

Gegr. 1799. Fernsprecher Nr. 172. Gegr. 1799.



Wichtig möglich, eine Rückgratverkrümmung zu bessern, zu heilen? Illustr. Broschüre gegen Einseitig. von 3 Mk. von Franz Menzel Breslau II Abt. 30 Claesensstr. 5

Sets
große Aus-
wahl.



Eigene
Reparatur-
Werkstatt.

Sets das Neueste in

Instrumenten, Platten, Walzen, Noten für Zithern.

Auch viele
einen guten gebrauchte Instrumente zum Verkauf.

Spiegel, Bilder und Figuren.

Teleph. 446. Franz Bartsch, 446.

Gottesberger Straße Nr. 2/3, an der Marienkirche.

Ich lieferne
in allerbester Friedensquäffel:

Sämtliche Schmieröle und Fette
für landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke
und andere Betriebe,

sowie pa Leder- und Goldlack, schwarz und gelb,

Schuhcreme, Parfumwachs, Treibriemenwachs,
serner Waschmittel aller Art.

Hermann Galle, Waldenburg,
gegenüber vom Gymnasium.

Landwirte schützt Bieh, Bodenfrüchte und
Maschinen gegen Feuersgefahr! Wirkamstes Mittel ist der

Trockenfeuer-
löschere „Rapid“.

Nur einmalige Anschaffung!
Billig stets bereit leichte Bedienung!
Preis M. 30.— pro Stück ab hier.

Verpackung u. Porto extra. Versand geg. Nachnahme d. Betrages.

Allein-Vertrieb: Traugott Hende, techn. Geschäft,
Schlesbach 17. Mejeritz. Fernruf 180.

Rührige Vertreter gesucht.



Weber's

Haushaltshosen,

Koch- und Backherde,

Stellgründergeräte

finden die besten und bewährtesten.
Über 80 000 Stück im Gebrauch.
Lieferung sofort.

Anton Weider, Stunersdorf
bei Frankfurt a.O.

Johannes Wabnik,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Straße 22, neben
„Stadt Friedland“.

Feinmech. Werkstätte.

Saubere Ausführung jeder Art
Reparaturen, insbesondere An-
fertigung und Reparatur
wissenschaftlicher
Instrumente und
Apparate.



Ein Muster
deutscher
Arbeit!

Alleinverkauf:
L. Klepiszewski

Nähmaschinen-Geschäft,
Rathausplatz 3
(Rothe's Weinhandlung).

Zuckerkrankel!! Wie ich meinen Zucker los
wurde und wieder arbeitsfähig
bin, teile ich aus Dankbarkeit
unentgeltlich jedem Zucker-
kranken mit

Fr. Hessel I, Rheinböllen E. 125.

Gallenstein-

Nieren- u. Blasensteinleidende,
Leberleidende, wenn sie auch
bisher alles umsonst angewandt
haben, bestellen sofort die seit
1911 bewährten und nun wieder
unbegrenzt lieferbaren

— Pergalol-Tabletten —
(Patentamt. Wz. ges. gesch.)

— Packung 12 Mk. Zahlreiche
freiwillige Dankschreiben.

Apotheker Dr. R. Uecker, 6. m. b. H.,
Chemisch-pharmaz. Fabrik,
Niewerie (Niederlausitz).

Homöopathie

Heilbehandlung chronischer und akuter
Leiden, chem. Harmuntersuchungen.

Schoiz, Waldenburg, Friedländer Str. 23.

Schönheit der Büste

erhält jede Dame durch mein Kraftnähr-
pulver oder (orientalische Büsten-
pillen). Unschädlich, Garantieschein. Eine
Sendung 12.— Mk. liefert Beweis. Einen
schnellen Erfolg erzielen Sie durch gleich-
zeitige Anwendung von Büstenkrem.

Vollständige Kur 58.— Mk.

Versandhaus Gurski,
Berlin W. 2/94, Grolmannstr. 37.



der Hand des Bißels. Ebenso wurde die Gefahr eines links-radikalen Putschs als den Katholiken nicht entsprechend bezeichnet. Was endlich die Beschuldigung des Schlesischen Landbundes betrifft, so hat an der geistigen Versammlung auch das Mitglied der Demokratischen Partei, Dr. Jozef, teilgenommen, der jetzt über die Vorgänge vernehmen werden wird. Das gesamte Stenogramm über die Verhandlungen hat der Polizeipräsident beschlagnahmt und die energetische Untersuchung der ganzen Angelegenheit sofort in die Hand genommen.

Ein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung der schlesischen Bevölkerung liegt, soweit lässt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit sagen, nicht vor. Auch der Vizepräsident der preußischen Landesversammlung, Geheimrat Dr. Poritz, hat sich, wie wir erfahren, dahin geäußert, daß er in der ganzen Angelegenheit kein Moment zu einer ernsten Beunruhigung erübrigen würde und sie wohl nur der Nervosität der rechten wie der linken Seite im Wahlkampf zugeschrieben sei.

Vierter Telegramme.

Aufhebung des Ausnahmezustandes.

Berlin, 22. Mai. Der Reichspräsident hat die am Grund des Art. 48 erlassenen Ausnahmeverordnungen aufgehoben für folgende Bezirke: Berlin, Brandenburg, Pommern, die Reiche der früheren Provinzen Westpreußen und Posen, für Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, sowie für die Rheinprovinz, außer dem Regierungsbezirk Düsseldorf, jerner für Hessen, Württemberg, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Waldeck, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe und die Hanse-Städte. Im Kreisamt Sachsen, Württemberg, Baden und in Thüringen mit Ausnahme von Gotha bestehen die Ausnahmeverordnungen nicht. Über Ostpreußen, Schlesien und die Provinz Sachsen wird noch ein näherer Bericht vor der Entscheidung abgewartet. Die Entscheidung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Vom polnischen Kriegsschauplatz.

Wojcieszau, 22. Mai. Der polnische Generalstab berichtet: Im Abchnitt der oberen Breslau mache der Feind mit frischen Truppen wiederholt heftige Angriffe. Trotz der Gewalt, mit der die überlegenen feindlichen Kräfte angriffen, gingen die Abteilungen der dritten Division zum Gegenangriff über und brachten dem Feind empfindliche Verluste bei. Auf der übrigen ukrainischen Front ist die Lage ruhig.

Politische Neorientierung der Sowjetregierung.

Haag, 22. Mai. Mehrere englische Blätter verzeichnen in London umlaufende Gerüchte über eine politische Neorientierung der Sowjetregierung. Danach hätten sich Lenin und Trotzki zur Bildung einer demokratischen Regierung entschlossen.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Uniontheater ist für anregende Festtagsunterhaltung gesorgt. Oben steht die besiegelungene Verfilmung des Brüder Schönhans Meisterstücks "Der Raub der Sabineinnen" mit einem

Freie evangelische Gemeinde
Waldeburg Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23, part. 1,
Eingang Gneisenaustraße.
Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagschule.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Prediger Ba. Ch.

Neu-apostolische Gemeinde,
Waldeburg, Auenstraße 23, pt.
1. Pfingstfeiertag: Gottesdienst
vorm. 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.
2. Pfingstfeier: Gottesdienst
vorm. 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Für Trauor

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke
zu billigsten Preisen
in allen Größen.
Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldeburg, Teleph. 1009

Achtung!
Hühnerzüchter!

Ri fri fi

Gierprüfer,
größter Schlager!

Stets vorrätig. Prospekte gratis.
Ein Apparat M. 3.00 Nachnahme.

Erich Nier,
Import-Verland, Altstädt, Charlottenbrunner Straße 6.
Telephon 422.

— Magerheit —

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Revivalszenen
und Schwäche, preisgekrönt goldene
Medaillen u. Ehrendiplom;
in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Arzt
empf. streng reell! Biele
Dankeschriften. Preis Dose 100
Stück M. 8.— Postamt. oder
Rath. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Gummiwaren

Spülapparate, Frauentröpfen
und ähnliche Frauenartikel
Anfragen erbeten. Sanitätshaus
Neusäger, Dresden 98, am See 37.

der erfolgreichsten Komödie der Berliner Bühne, Richard Alexander, in der Hauptrolle. Man kann über seinen Allerwelt-Theaterdirektor Siriese Tränen lassen. Das spannende Schauspiel "Verhängnis auf Schloß Sanktren" stellt in seinen fünf Akten die dramatische Filmdramatik Erich Kaiser-Dreyz in ein ausgezeichnetes Licht. Die Haussaft ist gefällig und dezent.

Das Apollotheater bringt das in allen Großstädten mit vielem Erfolg dargestellte amerikanische Sensationsdrama "Aus dem Tagebuch einer Schauspielerin". Neben der spannenden Handlung fesseln die in Kairo, am Nil und in der Wüste aufgenommenen Originalbilder. Auch für ein heiteres Beiprogramm ist gesorgt.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentbüro
O. KRUEGER & Co. DRESDEN.
Kopien billige. Auskunft frei.

Joh. Nehle (Dess), Vorrichtung zum Befestigen
der Reiter auf landwirtschaftlichen Wagen (ausgel. Pat.) Karl Dreyer (Waldeburg-Altstädt), Schleif-
maschine zur Bearbeitung von Holz (ausgel. Pat.) Emil Aßmus (Schwedt), hölzerne Deckenbalzen. (Gm.) Bruno Eberhardt (Nieder Langenfeuersdorf, Kr. Reichenbach), Schleierverschluß. (Gm.) Gust. Jung (Ober Langenbielau), Zigaretten-
spitze. (Gm.)

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Mühl, für Nellame und
Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldeburg.

Feinsie
Bohnermasse
reine Del. Wachssware
für Linoleum und
Parkett.
A. Ernst,
Gerberstraße 3.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schloßstr. 2 (Altstädt)
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat
u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG
Getrocknete Kartoffelschalen
kauf Kuhn, Kirchplatz 4, 2 Tr.

Nähmaschinen

sämtlicher Systeme werden nach
fabrikmäßig Handhabung schnell
und sauber mit einjähriger
Garantie repariert in

Wilhelm Klimanek,
Spezial-Nähmaschinen-
Reparaturanstalt,
Waldeburg in Schlesien,
Auenstraße 7,
gegenüber Gymnasium.
Erste und beste am Platze.

Schlegeljöner,
das Tausend zu 7, 9 u. 11 M.,
Leder-Schnürriemen,
das Paar zu 2,80 M.,
versenden vorwiel bei Verein-
fassung des Betrages
Springborn & Co.,
Breslau I.

Wagnerschule

Alte Schule, 1. Stock

Wagnerschule

Alte

„Waldenburger Sportverein.“

1. Pfingstfeiertag:

Nachm. 2 Uhr „Minerva I“ Breslau = W. S. B. II,
nachm. 4,15 Uhr „Alter Turnverein I“ Breslau = W. S. B. I.

2. Pfingstfeiertag, Nachm. 2,30 Uhr:

„Seminar-Sportverein“ Steinau a. d. Od. = W. S. B. I.
An den Vormittagen finden gleichfalls Wettspiele statt.

A. Geyer's moderne Tanzschule,

Telephon 1089. Waldenburg. Gartennstr. 8a.

2. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 Uhr:

Gesellschaftsstunde

im Saale der Gorkauer.

Eintrittskarten schon vorher in der Wohnung.

Café Herfort

Inh. C. Szadkowits.

An beiden Festtagen
von 1/21 bis 1/21 Uhr:

* Früh-Konzert. *

Von 4 Uhr nachm. an:

Künstler-Konzert.

Sa. Gefrorenes. ff. Eisgetränke.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend (Anfang 6 Uhr),
Sonntag den 1. Feiertag (Anfang 4 Uhr):

Musikalische Unterhaltung.

Montag den 2. Feiertag:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

Nossek.

Wiener Gafé, Waldenburg.

Täglich:

Künstler-Konzert

nachmittags von 4—6 Uhr,
abends von 7—11 Uhr.

Jeden Sonntag: Früh-Konzert.

Konditorei und Café Fiedler,

Bad Salzbrunn.

Am 2. Pfingstfeiertag, abends von 8 bis 11 Uhr:

Grosses Konzert,

wozu freundlichst einladen

Fritz Fiedler und Frau.

Deutscher Hof, Neuzendorf.

Den 2. Pfingstfeiertag:

Große Tanzmusik.

Gute Blasmusik.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

hierzu zwei Beilagen und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

F. E. P.

Montag den 24. (zweiter Pfingstfeiertag) 12 h.s.t.
Frühschoppen im „Schwarzen Ross“.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 23. bis
einschl. Sonnabend den 29. Mai e.:

Prächtige Festtags-Serie!

Eine herrliche Reise im Riesengebirge.

Entree: Erwachsene 40 Pf., Kinder 30 Pf.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Verlängerung unmöglich!

Freitag bis Montag:

Das große und wuchtige Festtags-Programm!

Der Tempelräuber!!!

6 Akte.

Dieser gewaltige Film bietet Sensationen über
Sensationen und steigert das Interesse des Zu-
schauers mit jedem Akt.

Es versäume niemand dieses Programms.

Hauptdarsteller:

Loo Koll, Harry Liedtke, Bruno Dekarli.

Für Abwechslung sorgt
das humorvolle Lustspiel:

Nieder mit den Männern!!!

2 Akte.

2 Akte.

Künstlermusik.

Naturtheater.

Pfingstsonntag um 1/4 Uhr:

Festfeier der hier tagenden tschechischen „Jung
Roland“- und „Edelweiß“- Gruppen,
zu der besonders die Mitglieder der Jugendvereinigungen mit
Angehörigen eingeladen sind.

Pfingstmontag um 1/4 Uhr:

Gästspiel Breitenauer „Quichborn“.

Stadttheater Waldenburg

1. und 2. Pfingstfeiertag:

Nur zwei Gastspiele! Nur zwei Gastspiele!
Hans Siegler's Solisten
der oberbayerischen Truppe:

Die Zegernseer

Zuletzt Gastspiele:
„Schiller-Theater“ Berlin u. „Blüthner-Saal“ Berlin.
Aufführung des Singspiels:

Die Amerika-Auswanderer.

Außerdem: Herrliche Alpengeänge.

Querleiter, Zöller und Chor.

Original-Schuhplattentänze.

Original-Gedirgsmusik.

Bauerndarsteller und Komiker.

Nur. Platz 3,50 M., 1. Platz 2,50 M., Galerie 1,50 M.
Vorverkauf an der Theaterkasse täglich von 11—1 Uhr.

Abendkasse 50 Pf. höher.

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

△ Glückauf z. Br.-Tr.
Donnerstag den 27. 5., 7 U.:
Auf. u. U. △ I.

Plauderchor Waldenburg.
Donnerstag den 27. Mai 1920,
nachm. 6 Uhr: Zusammen-
kunft der schulpflichtigen Pla-
dinger. Vorlesungen (anchl.
F. S.). (A.)
Sonntag den 30. Mai 1920,
Nach der Ritterquelle. Ab
morgens 7 Uhr Adlerweide.
(R. H.)

Kronprinz, Dittersbach.
Den 2. Pfingstfeiertag:
Tanzkränzchen.
ff. Musik.
Ladelloes Parkett.
Anfang 4 Uhr.
Es lädt freundlichst ein
Frau Keller.

Gasthof zur Brauerei,
Neuzendorf.
Montag den 2. Pfingstfeiertag:
Großes Tanz-Kräńzchen
bei vollbesetztem Orchester.
Anfang 4 Uhr.
Es lädt ergebnist ein
Felix Biedermann.

Lichtspielhaus Bergland
Waldenburg-Neustadt.
Freitag bis 2. Feiertag!
In den Händen des Weisen
wird Hypnose eine vereidigte
Kraft, in den Händen des
Bösen Verbrechen und Tod!
Von diesem Motto aus
schildert der Verfasser den
Leidensweg einer jungen
Dame von Welt, die in die
Hände des Professors Mors
fällt,
in dem neuesten Riesen-
Filmwerk:

Sklaven
fremden Willens

Ein modernes Zeit- und
Sittengemälde in 6 gewal-
tigen Akten.

Hauptrollen:
Die bildschöne Amerika-
nerin Lee Parry und die
rassige Polin Violette
Napierska.

Spannend von Akt zu Akt.

Dazu:
Der lustige Teil.

2. Feiertag für Kinder:
Das grosse Fest-
programm.

Kurtheater Bad Salzbrunn.
Sonntag den 23. Mai:
Gründungs-Vorstellung.

Zum 1. Male!

Die drei Zwillinge.

Schwanz in 3 Akten
von Toni Impfoven und Carl
Mathern.

Montag den 24. Mai:
Zum 1. Male!

Willi's Frau.

Ein heiteres Familienstück
in 3 Akten

v. Max Reimann u. Otto Schwarz.

Dienstag den 25. Mai:

Zum 1. Male!

360 Frauen!

Basispiel in 3 Aufzügen

v. Hans u. Johanna v. Wengel.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Gegen Katarrehe
Ems
Emser
Wasser